

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 17.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 11. Januar.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Vom preussischen Staatshaushaltsetat für 1902.

Der preussische Etat für 1902 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit Mk. 2,614,167,144, wovon auf das Extraordinarium der Ausgaben Mk. 146,709,970 entfallen. Die Einnahmen sind um Mk. 31,847,462 geringer angelegt als im laufenden Jahre. Der Ausfall wird ausgeglichen durch einen Mehrbedarf im Ordinarium von Mk. 35,654,372 und einen Minderbedarf im Extraordinarium von Mk. 70,501,834.

Der Minderüberschuss der staatlichen Betriebsverwaltungen ist auf 36,374,529 Mk. veranschlagt. Mehrüberschüsse liefern die direkten Steuern in Höhe von 667,500 Mk., dank der Ergänzungssteuer, die um eine Million an Anfang erhöht ist. Von den Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung entfallen 1,147,000 Mark auf den Personen- und 24,3 Millionen auf den Güterverkehr. Unter den Mehrausgaben dieser Verwaltung von 8,082,149 Mk. befinden sich die Bezüge für 1095 neue etatsmäßige Stellen, 807,800 Mk. für Wohlfahrtszwecke und 4,318,000 Mk. für die Verstärkung des Oberbaues der Eisenbahnen. Im Ganzen ergibt sich also bei der Eisenbahnverwaltung ein Minderüberschuss von 32,779,769 Mk. Die indirekten Steuern ergeben einen Minderüberschuss von 652,400 Mk. Bei der Stempelsteuer ist eine Mindereinnahme von einer Million und bei der Erbschaftsteuer eine Mehreinnahme von einer halben Million vorgezogen. Der Minderertrag aus der Verpachtung der Domänen beträgt 197,318 Mk. Die Fortverwaltung ergibt 299,000 Mk. Mehreinnahmen und verlangt 523,000 Mk. Mehrausgaben.

Dotationen und allgemeine Finanzverwaltung erheischen ein Mehr von 22,8 Millionen. Der Mehrbedarf von 4,290,952 Mk. für die Verwaltung der öffentlichen Schuld setzt sich zusammen aus 3 1/2 Millionen Zinsen für neu auszugebene Anleihen und 707,933 Mk. mehr für die Tilgung der Staatsschuld. Die Justizverwaltung enthält u. A. die neuen Stellen für 78 Richter und 22 Staatsanwälte. Die dauernden Mehrausgaben des Kultusetats belaufen sich auf 3,9 Millionen, wovon 430,000 Mk. auf die Universitäten, 412,000 Mk. auf die höheren Lehranstalten, 2,146,000 Mk. auf das Volksschulwesen entfallen, darunter eine halbe Million behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten, 300,000 Mark zur Errichtung neuer Schulstellen. Weiter sind 231,000 Mk. mehr erforderlich für Kunst und Wissenschaft, 231,000 Mk. für das technische Unterrichtsweisen und 385,000 Mk. für das Medizinische, die hauptsächlich durch das Arzneigesetz bedingt sind.

Von den einmaligen Ausgaben entfallen auf die Betriebsverwaltungen 98,5 Millionen Mk.; davon entfallen 31,6 Millionen Mk. auf die Eisenbahnverwaltung und auf die eigentlichen Staatsverwaltungen 48,1 Millionen Mark.

Das Justizministerium verlangt an höheren Be-

amten mehr: zwei vortragende Räte. Am Oberlandesgericht Hamm soll ein neuer Senat eingerichtet werden. Eine neue Oberlandesgerichtsstelle wird beim Kammergericht geschaffen. Die sieben neuen Staatsanwaltschaften bei den Oberlandesgerichten verteilen sich auf Berlin, Breslau, Celle, Köln, Hamm, Raumburg und Posen. Sie werden an Rang und Gehalt den Ersten Staatsanwälten gleichgestellt. Weiter werden verlangt neue Stellen für Landgerichtsdirektoren, und zwar 2 beim Landgericht I in Berlin und je eine in Köln, Düsseldorf, Saarbrücken, Frankfurt a. M., Dortmund, Duisburg und Essen. Von den 25 neuen Landrichterstellen entfallen sieben auf Berlin, je zwei auf Köln, Düsseldorf, Elberfeld und Dortmund, je eine auf Köln, Saarbrücken, Bochum, Duisburg, Essen und Hagen. Von den 40 neuen Amtsrichterstellen entfallen drei auf Köln, zwei auf Dortmund und Essen und je eine auf Kassel, Hagen, Barmen, Bielefeld, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Gerresheim, Hagen, Ottweiler, Saarbrücken, Saarlouis, Belber, Wittlich, Zell an der Mosel, Frankfurt a. M., Höchst, Wiesbaden, Bochum, Castrup, Duisburg, Wilhelm an der Ruhr, Reddinghausen, Ruhrort, Altona, Halle a. Saale. Es handelt sich in allen diesen Fällen um den Ersatz von Hilfsrichtern durch etatsmäßige Beamte. Von den neuen Staatsanwaltschaften entfallen 2 auf Berlin I und je eine auf Berlin II, Köln, Saarbrücken, Frankfurt a. M., Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen. Für Beamte der gerichtlichen Schreibereien und der staatsanwaltschaftlichen Sekretariate werden 120 neue etatsmäßige Stellen geschaffen, darunter je eine für Kassel und Fulda, drei für das Amtsgericht Frankfurt a. M., sowie je eine für das Landgericht Frankfurt a. M., für die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden und das Amtsgericht in Wiesbaden. Im Extraordinarium werden u. A. verlangt die Mittel zum Erwerb eines Bauplatzes für den Neubau eines Geschäfts- und Gefängnisgebäudes für das Amtsgericht in Groß-Almerode und für Gudensberg, eine Ergänzungsrate von 426,229 Mk. zum Erwerb eines Bauplatzes für die Erweiterung der Geschäftsräume der Gerichtsbehörden in Frankfurt und den Neubau des Gerichtsgefängnisses.

England und die amerikanische Gefahr.

Unter Londoner u. Korrespondent schreibt: Wie anderwärts so erörterte man auch in England seit geraumer Zeit bereits gelegentlich jeder pessimistischen Stimmungsanwendung die sogenannte amerikanische Gefahr. Einen neuen Beitrag zu diesem Kapitel lieferte jedoch der bekannte Mr. Stead in seiner Review of Reviews, das er „die Amerikanisierung der Welt“ betitelt. Es bildet eine Art Schreckensbuch für die englische Nation, geladen mit einer Menge Thatsachen und Zahlen, sowie einer Art pyrotechnischer Blitze in Gestalt fühner Vermuthungen und neuer Ideen. Die Thatsache der neuerlichen amerikanischen Expansionsbestrebungen bemittelt Mr. Stead gewissermaßen als

Sprungbrett, von dem aus er einen kühnen Satz in die ferne Zukunft macht. Das Resultat dieses salto mortale ist, daß er zu der Ueberzeugung gelangt, John Bull müsse sich ein für alle Mal Bruder Jonathan eng anschließen, wenn er nicht zu Grunde gehen wolle. Mr. Stead spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Wenn ich mich nicht etwa vollständig irre, bietet sich uns jetzt eine Gelegenheit, wahrscheinlich aber die letzte, unsere Stellung als erste Macht der Welt ein für alle Mal zu sichern. Lassen wir sie ungenützt, so werden wir langsam, aber unaufhaltsam auf das Niveau von Staaten wie Holland und Belgien herabsinken. Niemand, der unparteiisch die Thatsachen erwägt, auf die ich aufmerksam gemacht, kann leugnen, daß, wenn es uns nicht gelingt, das britische Reich zum Theile der englisch sprechenden Vereinigten Staaten der Welt zu machen, unsere Verdrängung vom ersten Blase auf kommerziellem und finanziellem Gebiet nur eine Frage der Zeit, vielleicht sogar sehr kurzer sein dürfte. Lassen wir dagegen an die Stelle unseres Insulaner-Patriotismus der weiteren der Rasse treten und machen offen gemeinsame Sache mit den Amerikanern, um das große Ideal der Rassenvereinigung zu verwirklichen, so muß sich für uns eine neue Aera der Macht und des Wohlstandes eröffnen, die ihresgleichen seit Beginn der Welt noch nicht gehabt.“ Mr. Stead verstand es, die Gefahr, die England seitens der Yankees droht, in den glühendsten Farben zu malen, indem er alles Amerikanische als die Quintessenz der Vollkommenheit, alles Britische aber als das entschiedene Gegentheil hinstellte. Die Verwirklichung seines kühnen Planes wäre indeß, wenn sie überhaupt im Bereiche der Möglichkeit läge, aus mehr als einem Grunde ganz entsetzlich. Trotz aller Vorzüge der angelsächsischen Rasse wäre doch eine ganze angeliferte Welt ein Unbilden. Mr. Stead scheint überzeugt zu sein, daß ein unübersteigliches, alles beherrschendes angelsächsisches Welt-Reich keine Macht in selbstloser, weiser und menschenfreundlicher Weise zur Geltung bringen würde, und dabei ist er selber als bekannter, sogenannter Burenfreund in den Straßen Londons kaum vor den Pöbel-patrioten sicher, und weiß durch den Transvaalkrieg aus Erfahrung, daß es auch im britischen Reiche in der Politik keine Moral giebt. Der Präsident der Stead'schen Vereinigten angelsächsischen Staaten würde einfach eines Tages ebenso über Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien u. s. w. herfallen, wie Rhodes und Chamberlain über die Burenstaaten, um die, nach eines jeden Angelsachsen Meinung, von der Vorsehung für seine Rasse bestimmte Mission der Angelifirung der Welt zu erfüllen. Mr. Stead hat, wie gesagt, eine sehr hohe Meinung von den Yankees und ist überzeugt, daß sie den Weltfrieden zu sichern vermöchten. Leider sagt er uns aber nicht, weshalb sie nicht zunächst auf den Philippinen den Anfang damit machen. Um England vor der amerikanischen Gefahr zu schützen, möchte er also eine noch ungleich größere für die ganze Welt herausbeschwören, und was etwa von selbstständiger Rasse in den Engländern übrig ist, durch Verschmelzung mit jenem kosmopolitanischen Kreuzungsprodukt, den Amerikanern, völlig ausrotten.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Straßenbahnstudien?

Heiteres von C. Czifuski.

„Bint Bint pint pint!“ Gottlob, endlich naht die ersehnte Tramway, die mich in einstuibiger Fahrt vom äußersten Osten der Stadt nach der Westseite ihrer Peripherie bringen soll. Es ist abentheuerliches Thaumetter; meine Gummigaloshen waten in einem wässerigen Brei; dabei schneit es fein wie Sprühregen; mein Schnurrbart ist naß, glihet von dranhängenden Tropfen. Trotz des hochgeschlagenen Paletotragens fröstelt's mich schrecklich. Das schönste Influenzawetter und da muß man eine kleine Weltreise unternehmen! Neben mir trappeln ungebildige Kinderfüßchen im Schlid. Die Frau Rama, jung, hellblond, sad und sehr hochmüthig aussehend, ermahnt die Kleinen im strengen Ton, ruhig zu stehen. Es ist auch wahrlich schade um die hellen Krimmermäntelchen, die jarten Kleider, allerdings ebenso schade um der Bestrengen Kleiderschleppe, die so gut wie ruiniert ist. Galant wie ich einmal bin, lasse ich der Rama und den niedlichen Kleinen den Vortritt. O Fluch dieser ererbten, anerzogenen guten Lebensart! Wäre ich minder ritterlich gewesen, mir hätte die Karosse, die von feurigen Orleans gezogen, eben aus Gummirädern hinter und vorbeisauft, nicht die ganze Rückenansicht gezeichnet, das heißt bespült. Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen. Während ich auf dem Hinterperron unter innerlichem Fluchen meinen äußeren Menschen wieder in Takt bringe, wobei mir ein menschenfreundlicher Kolossalmannsch, er mag Abhet oder dergleichen sein, hilft, grinst mich so ein affamer Töpferlehrling schadenfroh an. Im Bewußtsein meiner leidlich wieder erlangten Repräsentabilität gehe ich hinein, mich zu setzen, warum soll ich mich auch noch länger an den Grimassen des Töpferlehrlings ärgern? Mit Mühe und Roth bahne ich mir zwischen vorgestreckten Beinen, Schirmen und „Wasserbüchsen“ meinen Weg zu dem einzigen noch leeren Platz. Er ist

in direkter Nachbarschaft der Dame, um derenwillen ich einen, wie ich nun sehe, gänzlich überflüssigen Aufwand an Galanterie inszenierte, denn schon bei meiner Annäherung trifft mich aus den wasserblauen Frauenaugen ein meinen Anzug mittrauisch begutachtender Blick; dann raffen die schmalen Hände ostentativ das Seidenkleid zusammen, ziehen es ängstlich an sich.

„Ist der Mann naß?“ fragt eine der kleinen Mädchen, es scheinen Zwillinge.

Die Mutter ignorirt die Frage. „Siehe hübsch hü!“ sagt sie sehr von oben.

Einfältige Gans! denke ich und nehme mir vor, mich nicht mehr des weiteren über sie zu ärgern. Allein die Kleinen sorgen dafür, daß ich meinem Vorsatz untreu werde. Das plappert, schwagt und fragt, und da die Mama beharrlich schweigt, wendet sich eine der niedlichen Plagegeister an seine Nachbarin zur Rechten. Das ist eine blasse junge Frau, die selbst einen kleinen Knirps auf dem Schooße hält. Ihr Anzug ist ärmlich, aber sauber, und die Art, wie sie der kleinen Fragerin Auskunft giebt, hat etwas Herzliches, Gütes.

Allein der Frau Rama im Seidenkleid scheint die Intimität ihrer Kinder mit jener Plebejerin nicht zu behagen.

„Jema! Baitbildis, beläftigt die Frau nicht.“

„I das macht ja nichts!“ meint die — sagen wir Rührerin freundlich; indignirt aber wendet meine Nachbarin den Kopf fort. Ich sehe noch, wie der Ärmere Wangen dunkles Roth überfliegt, dann verschwindet der unbedeckte Frauentopf unter dem Tuch, das auch den kleinen Knirps zu wärmen bestimmt sein mag.

Bint pint pint! Die Bahn hält. Pint! Das Zeichen zur Weiterfahrt, aber umsonst dreht der Führer an der Kurbel. Die Leitung verlagert.

„Ne so was!“ alterirt sich ein biederer Kleinbürger, „nun bitt' ich Ihnen blos!“ sagt er zu seinem Vis-à-vis, einem kleinen Komptoristen, „wozu bezahlt man denn sein schweres Geld? Ich habe Gile nämlich. Nämlich das ist so: was mein Schwieger-sohn ist oder war, nämlich das ist so: die Mine, meine Tochter,

seine erste Frau, ist todt und nu will er wieder heirathen. Und da soll ich nu nämlich, weil mir doch nie nich was miteinander hatten, Trauzeuge bei sie spielen. Ja — man läuft ja schließlich noch immer früh genug ins Unglück, nämlich bei's Heirathen mein ich. Aber fatal ist mich das nu doch. He Schaffner, geht's noch nich bald los?“

Der Mann, der draußen mit dem Führer verhandelt, kann ihn natürlich nicht hören; nichts desto weniger beklagt sich der Dide bitter.

„Ich sag' Sie mit die Schaffners das ist gräßlich! For'n Fünfer tagenbuden sie wie'n Diplomater, und sonst sind sie saugrob, schnauzen einem an, wo's paßt und nicht. Blos wegen dem Ridel, den so'n Kerl nicht gekriegt hat nämlich. Und nu bitt' ich Ihnen blos, wo's Geld so knapp ist und wo's doch Geldschneiderei ist und wenn ich für'n Groschen fahren kann. Re das ist doch doll. Ra endlich!“

Reer macht's unter uns — ein Stoßen, Mütteln — — man athmet auf. Es geht. An der nächsten Station steigt der Komptorist aus. Bedauernd sieht ihm der Dide nach und äugt nach einem neuen Opfer für sein Mittheilungsbedürfnis. Neben mir sitzt die Blonde terzengerade, den Blick starr gradaus gerichtet, wie aus — nein, dret, mich schaudert.

Aber jetzt öffnet sich die Thür und elastischen Schrittes naht ein junges Mädchen. Unter dem rauhen Filzhut laßt ein rosiges Gesicht, in dem braunen Kraushaar glänzen die Schneekristalle. Alle Achtung, ein netter, kleiner Käfer und mir allem Hagestolz kommt ein Gefühl von Neid, als ich jetzt mit ansehen muß, wie „der kleine nette Käfer“ sich neben einen jungen Mann setzt, ihm die Hand reicht, kameradschaftlich fast und doch voll mädchenhafter Scheu, denn schnell heben und senken sich die Lider und ein Blick trifft mich, den lästigen Beobachter.

Also weggehen! Doch nein — — das Vergnügen ist doch harmlos genug. Und sieh' da, wie sich der junge Herr ins Zeug legt. Der „kleine nette Käfer“ bekommt immer röthere Baden und die Frau aus Stein ein immer hochmüthigeres Gesicht. Kergere Dich nur, Frau Hochmuth. Der kleine nette Käfer ge-

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar. Zu der Ankündigung der Chronik, es werde dem Landtage ein Gesetzentwurf zugehen, der die Dotationen der Provinzialverbände erhöht, teilen die „Berl. Polit. Nachr.“ mit, es werde beabsichtigt, die gewerblichen Etablissements für die Unterhaltung der Kunststrahlen besonders heranzuziehen. Es werde damit allen kommunalen Körperschaften, welchen die Unterhaltung von Kunststrahlen obliegt, die Berechtigung zur Erhebung von Vorausleistungen gewährt und allein der Staat von dieser Berechtigung ausgenommen werden.

Preussisch-heftige Staatsbahnen. Der Abschluß des Jahres 1900 ergibt einen Betriebsüberschuß von 564,22 Millionen Mark, gegen 563,42 Millionen Mark im Vorjahre. Danach stellt sich die Verzinsung des Anlagekapitals auf 7,14 pCt. gegen 7,28 pCt. im Vorjahr. Gegenüber dem Voranschlag im Etat für 1901 ist der Ueberschuß 16,28 Millionen Mark größer.

Zu dem Vorfall in Elberfeld bezüglich der gemeldeten, schier ungläublichen Behandlung eines unschuldig Verdächtigten äußert sich die „Frankf. Ztg.“ u. A.: Wenn der Bericht der „Elberf. Ztg.“ auch nur in den Hauptpunkten richtig ist, werde man zu der Frage gedrängt, ob wir wirklich noch in einem modernen Rechtsstaat leben. Weiter heißt es: Treffen seine Angaben zu, dann kann keine Kritik an dem hier beliebten Vorgehen zu scharf sein. Es handelt sich um einen Fall vorläufiger Festnahme, zu deren Anordnung die Staatsanwaltschaft nach § 127 der Strafprozessordnung befugt ist, wenn die Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen oder Gefahr im Verzug obwaltet. Beides hat hier kaum angenommen werden können, und der Erlaß des Haftbefehls ist umso befremdlicher, als dem Staatsanwalt ausdrücklich mitgeteilt sein soll, daß er sich in der Person irre. Aber auch die Aufrechterhaltung des Haftbefehls durch den Amtsrichter ist einfach unbegreiflich, wenn der Amtsrichter selbst das Vorliegen eines Irrthums annahm; denn nach § 128 St.-P.-O. hat der Amtsrichter die Freilassung zu verordnen, wenn er die Festnahme nicht für gerechtfertigt oder ihre Gründe für beseitigt hält. Ungehört wäre auch zweifellos die Vernehmung des Angeklagten in Gegenwart der Frau Amtsrichter; denn eine solche Vernehmung ist doch keine Familienangelegenheit, sondern eine Amtssache. Das Aller schlimmste aber ist die Behandlung des Untersuchungsgefangenen im Widerspruch nicht nur zu den gesetzlichen Vorschriften, sondern auch zu den im Verwaltungswege getroffenen Anordnungen steht. Der Fall erfordert strengste Untersuchung; er zeigt aber auch wiederum, wie notwendig es ist, die Befugnis zur Verhängung der Untersuchungshaft einzuschränken. Auch andere Blätter lassen sich sehr scharf über die Sache aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die anfangs so geheim gehaltenen Gründe, welche den bekannten österreichischen Abgeordneten Wolf zur Niederlegung seines Mandates gezwungen haben, werden jetzt zu öffentlichen Angriffen gegen ihn benutzt. Das deutsch-liberale „Trautenaues Wochenblatt“ veröffentlicht jenes Memorandum, welches dem Verbands in der Angelegenheit des alldeutschen Führers Wolf vorlag und zur Beschlußfassung gegen Wolf führte. Die Veröffentlichung erfolgt offenbar, um die Wiederwahl Wolfs in Trautenaue zu verhindern, welche nunmehr allerdings ernstlich gefährdet erscheint. Aus dem Memorandum geht hervor, daß Wolf mit Fräulein Tschau, der Tochter seines guten Freundes, ein Verhältnis einging, dessen intime Beziehungen Folgen zu haben drohten. Wolf versprach dem jungen Mädchen, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, angeblich die Ehe, sobald er die Scheidung von seiner damals ihm noch au-

getrauten Gattin herbeigeführt habe. Ehe dieses indessen geschehen konnte, fand sich Fräulein Tschau in anderen Umständen, und nun überredete Wolf dieselbe, sich rasch anderweit zu verheirathen. Dies führte zur Ehe mit Wolfs eigenem Freunde, Dr. Seidl, ohne daß dieser die geringste Ahnung von dem Verhältnisse seines Freundes zu Fräulein Tschau hatte. Wolf erbot sich, Trauzunge zu sein und Taufpathe des ersten Sprosses der Ehe zu werden. Fräulein Tschau indessen vermochte die Komödie nicht durchzuführen und gestand bald nach der Hochzeit ihrem Gatten Dr. Seidl und den eigenen Eltern die ganze Geschichte. Der in seiner Ehre sich tief gekränkt führende Ehegatte Dr. Seidl schrieb nun an Wolf einen beleidigenden Brief und forderte Gemüthung. Wolf antwortete, indem er Dr. Seidl bat, Schweigen zu bewahren, und als dieser das ablehnte, folgte die belannte Herausforderung zum Duell. Das liberale „Trautenaues Wochenblatt“ fordert Wolf auf, wenn irgend eine Einzelheit dieser seiner Veröffentlichung unrichtig sei, das Verdikt eines unpolitischen Ehrengerichtes zu provozieren und dem Herausgeber seine Zeugen zu senden, da sonst selbst die Freunde Wolfs an der Wahrheit dieser Darstellung nicht zweifeln könnten. Nachdem auch das Memorandum, welches Professor Seidl vor drei Wochen an die alldeutsche Partei richtete, und das die Ausschließung Wolfs aus der Partei zur Folge hatte, veröffentlicht worden, ergreift nunmehr Wolf, der bisher aus Rücksicht auf die Partei geschwiegen hatte, das Wort zu einer Erklärung in der „Ostdeutschen Rundschau“. Eine Angelegenheit, so sagt er, die mit den Waffen ausgetragen sei, gelte sonst für erledigt. Trotzdem er durch zehn Worte Alles hätte widerlegen können, habe er es wegen der theilhaftigen Frau nicht gethan; er habe die Folgen seiner That getragen und kein Wort der Beschönigung gesprochen. Nun aber müsse er erklären, daß Dr. Seidls Schreiben aus entstellten und erfundenen Details bestehe; er lasse sich aus übel angebrachter Rücksicht politisch und als Mensch nicht ruinieren, es sei das ein Vorgehen, das an Erpressung grenze. Ein Sammelunfuss von erdichteten Beschuldigungen sei seinen Feinden zur Verfügung gestellt; er habe Fehler begangen in einer Sache, in der wir Alle sterblich sind, aber alle Angaben, die ihn als Menschen ohne Ehre darstellten, seien erfunden. Wer das als Waffe gegen ihn brauche, sei ein ehrloser Schuft. Er bitte seine Freunde, den Glauben an ihn nicht zu verlieren; wäre das wahr, was seine Gegner von ihm behaupten, so wäre er nicht mehr am Leben. Wolf begiebt sich, wie einem hiesigen Blatt gemeldet wird, in seinen Wahlbezirk, um persönlich vor seinen Wählern den gegen ihn geschleuderten Beschuldigungen entgegenzutreten.

Türkei. Das „Echo de Paris“ erfährt aus Konstantinopel, der Sultan sei des Reformierers des neuen Großwesirs bereits überdrüssig. Eine Krise sei bevorstehend. Said dürfte demnächst durch den auswärtigen Minister Tewik Pascha ersetzt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Januar.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.

Ueber dies Kaiserwort verbreitete sich in der hiesigen Abtheilung der Kolonialgesellschaft Herr Dr. Vosberg Redo am vergangenen Donnerstag in einem geistreichen Vortrage, von dem wir hier nur die Hauptmomente wiedergeben können. Der Redner erinnerte im Eingange daran, wie gering zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Bevölkerung Deutschlands war, die sich schlecht und recht nährte und noch keine der Luxusartikel kannte, die wir jetzt nicht mehr entbehren könnten. Der Kaffeegenuss war verboten, Süßfrüchte kannte man nicht. Wie einfach war noch die Lebenshaltung unserer Großeltern, ja Eltern; und wie ist das Wohlleben in allen Kreisen der Bevölkerung gestiegen! Und trotzdem wir uns jährlich um 800,000 Köpfe vermehren, können wir diese gesteigerten Bedürfnisse dennoch befriedigen. Wodurch ist das in so kurzer Zeit möglich geworden? Nur dadurch, daß unsere unternehmenden Hamburger und Bremer Kaufleute längst über das Wasser gegangen waren,

daß uns ihre Handelsverbindungen dorthin Gewinne zubrachten, die uns Allen zu Gute kamen. Zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse verbraucht die Bevölkerung Deutschlands 6 Milliarden Mark jährlich, von denen sie nur 3 1/2 Milliarden aus Rohprodukten der Heimath deckt, 2 1/2 Milliarden sich von draußen holen muß. So sind 20,6 pCt. aller Erzeugnisse Produkte aus Baumwolle (340 Millionen), Wolle (326 Millionen), Fasertoffen (65 Millionen), Kautschuk (75 Millionen), Oelfrüchten (73 Millionen) u., alles Rohstoffe, die wir aus dem Auslande beziehen. Ebenso ist unsere chemische und elektrische Industrie, unsere Beleuchtung und vieles Andere vom Auslande abhängig. Stodt eine der Zufuhren, so ist eine große Zahl von Fabrikten zum Stillstande gezwungen und Millionen Arbeiter sind brodblos. Um leben zu können, müssen wir daher ein großes Auslands-geschäft machen. Auch unsere Nahrungsmittel, zu denen wir jetzt auch den Kaffee, Kakao, Thee, Reis, Reis rechnen müssen, können wir nicht mehr alle selbst produzieren. An Getreide beziehen wir für 200 Millionen Mark vom Auslande, und selbst wenn bei größerem Schutze unsere Landwirtschaft zur Noth den Brodverbrauch jetzt noch decken könnte, würde sie das bei weiterer Vermehrung der Bevölkerung nicht mehr können; ebenso wenig, wenn wir durch Vertheuerung importirte Lebensmittel entschoren und vom Brod allein leben müßten. Diese Abhängigkeit vom Auslande ist nun eine große Gefahr für uns, und es fragt sich, wie können wir sie verringern? Wir haben uns staatlischer Mittel bedient und Kolonien erworben. Wie gering sind aber bisher die dort erzeugten tropischen Produkte gegen den Bedarf derselben. Von 340 Millionen an Baumwolle kommen nur 0,07 Millionen aus den Kolonien, von 155 Millionen an Kaffee nur für 100,000 Mark dort her. Die Produktion derselben wird zwar steigen, das Bedürfnis aber nimmer beden. Wir müssen deshalb nach weiteren Gebieten für den Bezug von Rohprodukten und den Absatz unserer Industrie ausschauen, und auf diese Einfluß zu gewinnen suchen, wie wir das z. B. durch den Bau der Bagdad-Bahn, durch Plantagenbesitz in den Tropen (in Mittel- und Südamerika), durch den Zugang nach China, erstreben. Wir können eben zu Hause nicht mehr allein fertig werden, wir sind an der Schwelle der Weltwirtschaft angelangt und gezwungen, Kolonialpolitik im weitesten Sinne zu treiben. Dazu sind uns unsere Kolonien zunächst als Stützpunkt des Handels und zur Aufrechterhaltung unseres Prestiges in der weiten Welt von hohem Werthe, umso mehr, als die geographische Lage Deutschlands, um uns mit der großen Welt in Verbindung zu setzen, nicht eben günstig ist. Die Weltverkehrslinien müssen erst an allen möglichen Küsten vorbei, um auf gewundenem Wege an unsere Küste zu gelangen. Wie viel günstiger ist dagegen England gelegen, das gleichsam einen Fallschirm für unser dahinter gelegenes Land bildet, ebenso Frankreich und Spanien, die an zwei Meere grenzen, auch Italien! Dagegen giebt es wieder Länder, die an uns vorbei müssen, um ans Meer zu gelangen, wohn große, schiffbare Flüsse sie erst durch unser Land geleiten. Unsere Häfen liegen an dem Ausfluß dieser Ströme und unsere Küstenentwicklung ist sehr günstig. Durch den Nordostsee-Kanal haben wir zwei Meere vereinigt. Zu einer Flotte gehört ferner die Bemannung, und an der hat es uns nie gefehlt, während die Engländer erst durch Regierungsmahregel zu Seelenten erzogen, aus Fischern Schiffer geworden sind und auch Nordamerika bisher keine Seefahrer erzeugt hat. Eine feste Nation aber war von jeher die germanische von den Zeiten der Normannen bis zur Hanse, alle großen Linien sind in deutschen und englischen Händen, und als nach 1886 die verschiedenen Handelsflaggen der deutschen Staaten durch die einheitliche deutsche ersetzt wurden, staunte die Welt schon damals über die kolossale Menge der deutschen Flaggen. Wir haben stets große Flotten erhalten und sind zur Schaffung einer großen Flotte gut vorbereitet. Zudem weiß die Regierung, wohin sie hinaus will und folgt großen kolonialpolitischen Gesichtspunkten. Für diese Propaganda zu machen muß unser Aller Aufgabe sein; das Verhandeln für diese Ideen muß in unser ganzes Volk, in die letzte Hülle dringen. Dann wird auch die Lebensdauer des Volkes diesen Gang nehmen. Wie klein ist das deutsche Land auf der Weltkarte, und nur durch eine solche Politik können wir größer werden, und in diesem Sinne liegt unsere Zukunft allerdings auf dem Wasser. Reicher, wohlverdienter Dank lohnte die Verlegung des Vortrages auf eine späte Abendstunde geschah im Interesse unserer Kaufmannschaft, an die mehrfach spezielle Einladungen zum Vortrag ergangen waren, jedoch mit nur spärlichem Erfolge. W.

Walhalla. Der heute stattfindende Maskenball wird voraussichtlich sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen haben,

fällt mir, obgleich er kein Lumen an Geist zu sein scheint. Aber was will man denn von solchem jungen Ding mehr als eben Jugend, das niedliche Rothwerden, die gewisse Augenprache, kurz, den Charm des Ewigweiblichen.

Ein langes Wort und vielleicht ein absurdes. Aber es kam mir so in den Sinn beim Anblick des Pärchens.

Sei, wie er die Federn blähte und wie niedlich bei ihr das Gemisch von Koletterie, Verlegenheit, Ehrlichkeit und, na, sagen wir's ehrlich, Dummheit war! Aber Hand aufs Herz, lieben wir bei den Frauen nicht eher Dummheit, als Klugheit? Ist das Bewußtsein unserer Ueberlegenheit auf jenem Gebiete nicht für uns wohlthuend, erhebend und bequem??

Ich kann die Kleine doch nicht immerfort anstarren, so sehr ich an der imperinenten Nase der Frau aus — nein vordel zum Fenster hinaus. Aber ich spize die Ohren. Freilich, Geistreiches erlauschten sie nicht.

„Snädiges Fräulein tanzen gern?“

„O ja.“

„Besuchen Sie viele Bälle?“

„O ja, ziemlich viele.“

„Sie laufen auch Schiffschule?“

„O nein. Mama ist ängstlich.“

„Ach, das ist schade. Aber Sie könnten es lernen.“

„O nein, das geht nicht.“

„Warum nicht? Sie müßten nur einen sicheren Lehrmeister haben. Wie wär's: würden Sie mich als solchen acceptieren?“

„O!“ — — — Pause. Das Köpchen neigt sich, das Näschchen verstimmt im Ruff. Die Wangen glühen und in den Augen flimmert's. Verlangen, Freude, Triumph, was weiß ich, spiegeln sich darin. O Coaschtöcher!

Und er!

„Ach ja — ich denke voll Reiz und Betrübniß der entschwindenen Zeit, da ich auch solch' junger Dachs, solch' Frechling war, wie jener da.“

Und frech ist er. Denn obwohl ihn und seine Dame ab und zu ein vernichtender Blick aus den Augen der Frau aus Stein trifft, neigt er sich verklebt zu dem netten kleinen Käfer.

gudt led unter den dreikrämpigen Hut und flüstert, drängt auf sein Opfer ein.

Das braune Köpchen wird immer wieder von der niedlichen Besizerin geschüttelt, aber der Triumph in den Augen flackert immer sichtbar und tiefer werden die Wangengrübchen. O Ewa! O Ewa!!

Plump.

„O jemine, miene scheunen Eier,“ jammert es in der entgegengekehrten Ede. Und wirklich, da liegen zerplatzt fünf bis sechs Naturprodukte.

Aber nicht dies Unglück ist's allein, das die ganze Gesellschaft zu alteriren beginnt. Durch den langen Wagen zieht ein Duft — ein Duft — — — die Frau aus Stein scheint einer Ohnmacht nah. Krampfhaft hält sie ihr Niesflacon unter die Nase. Ein Herr sagt: „Pfui Deibel!“ und der biedere Kleinbürger drückt sich noch drastischer aus.

Der nette, kleine Käfer hält das Taschentuch dicht vors Gesicht. Offenbar vermag sie ihre Lockluft noch im Zaum zu halten.

Glückliche Jugend, die über Alles lacht, über Nichtigkeiten und Verdrießlichkeiten!!

„Das ist ja unerträglich,“ murmelt meine Nachbarin, winkt Irma und Bothildis, rauscht mit hochgeschürztem Kleid hinaus, läßt halten und verläßt unter Protest den Wagen.

„Ach so'n rappeliges Frauenzimmer!“ sagt der Dick und beschwichtigt dann den Schaffner, der der Eierfrau mit Anzeige droht.

„I wo denn. Man immer gemüthlich!“ sagt er. „Zwei faule Eier bringen den Menschen noch nicht um. Der Geschmack ist ja verschieden, aber vor mein Theil war mich die feine Snädige mit ihren Kallekutenhals viel effiger, als dies blischen Gestank. Ich bin nämlich auch ein blischen stumpf mit die Nase. Gut riechen ist meine stärkste Seite nicht nämlich.“

„Hatte der kleine nette Käfer erst gefiebert und gegluckt, so plachte er jetzt hell los.“

„Ja,“ meinte der Biederemann. „Sie prusten los, Frölen. Und ich geb ja auch zu, schön ist so'n Geruch von faule Eiers nicht, man bloß nämlich, daß es viele faule Eier giebt ins Leben“

und da hält man sich die Nase auch wohl gern zu, allein nämlich das hilft man nicht immer. Was mein Schwiegersohn ist, der will nun heute wieder heirathen und da — — —

Und nun muß ich aufsteigen, muß Abschied nehmen vom dicken Kleinbürger, der sich zu guterletzt noch als Philosoph entpuppte, Abschied nehmen vom niedlichen, netten, kleinen Käfer, was mir noch mehr leid thut, bagegen bin ich dem Gesicht nicht böse, daß es mich in des Welters Sturm und Brand hinaus-schickt und mich dem Duftkreis der verunglückten, sich so grausam rächenden Eier entzieht.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert im Königlichen Theater. Zu dem am nächsten Montag, den 13. d. M. unter Leitung des Herrn Prof. Frz. Mannstädt und unter Mitwirkung von Fräul. Helene Staegemann (Sopran) aus Leipzig und des Herrn Professor Hugo Herrmann (Violine) aus Frankfurt a. M. stattfindenden vierten Symphonie-Konzert der Königlichen Kapelle kommt nachstehendes Programm zur Aufführung: 1. Tragische Ouverture von Joh. Brahms. 2. Acte der Jfa „Zeffereetti Lusignieri“ aus Idomeno von Mozart, gesungen von Fräul. Staegemann. 3. Zum ersten Male: Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung, D-moll (op. 8) von Richard Strauß, gespielt von Herrn Professor Herrmann. 4. Lieder: „Rosamunde“ von Schubert. „Volkslieder“ und „Auszüge“ von Schumann. 5. Solostücke für Violine: Recitativ und Adagio von L. Spohr und Scherzo (C-moll) von Tschaiowski. 6. Lieder: „Schwesterlein“ und „Mein Rädel hat einen Rosammund“ von Brahms, sowie „Les filles de Cadix“ von Delibes. Den Schluß des Konzertes bildet die große Symphonie C-dur (Jupiter) von W. A. Mozart.

Lebt der „Goethe-Bund“ noch? Gewiß, er lebt noch, aber man muß fragen, wie lange. In einer Vorhandlung wurde darüber berathen, ob und wie der Bund Stellung zu nehmen habe zu der Kunsttrede des Kaisers. Man verständigte sich dahin, daß eine Versammlung stattfinden möge

da der Verkauf der Eintrittskarten bereits ein äußerst reger war. Die Vertheilung von 5 wertvollen Preisen an die schönsten Damenmasken wird nicht verfehlen, das „jarte Geschlecht“ in großer Anzahl anzuloden und zu veranlassen, durch elegante Maskentouilletten zu weiteifern, sobald ein animirtes Faschings-treiben in dem herrlich decorirten Walschallaaal zu erwarten steht. Die Walschallstr.: Maske ober für Herren schwarzer Anzug, weiße Kravatte und farnevalistische Abzeichen, wird Ritze durchgeführt.

— Hauptbundesfest der Karnevalvereine Süddeutschlands. Laut Beschluß der Delegiertenversammlung in Offenbach ist dem Allgemeinen Karnevalverein hier das Hauptbundesfest übertragen worden. Dasselbe findet in Form eines farnevalistischen Reichstags mit Damen und darauf folgendem Ball am Sonntag, den 19. cr., in den Festsälen der „Walschalla“ statt. An 20 Vereine gehören dem Bunde an und dürften wohl meist aktiv vertreten sein. Angemeldet sind bis jetzt Kaptenbrüder aus Mannheim, Düsseldorf, Kreuznach, Frankfurt, Köln, Heidelberg, Hedderheim, Bruchsal, Oberrod und Mainz. Am Sonntag wird mit dem Verkauf der Eintrittskarten begonnen. — Am Abend vorher ist gemüthliche Zusammenkunft mit den bereits anwesenden, auswärtigen Kaptenbrüdern, während am Haupttag selbst, Mittags, Delegiertenversammlung im „Hotel Friedrichshof“ stattfindet, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach eine Rundfahrt durch die Stadt anschließt.

— Varenhüllsbund (Ortsgruppe Wiesbaden). Durch Herrn Professor Lohr wurden dem Kassirer der Ortsgruppe Wiesbaden 505 M. eingehändigt. Darunter befanden sich zwei namhafte Beträge, die besonders hervorgehoben werden sollen. Der eine — 103 M. — wurde als Spende einer größeren Abendgesellschaft durch Herrn J. Huppel überreicht, den andern übermittelte Herr Lehrer Hundt als Ertrag eines Konzertes des Musikvereins in Hahnstätten. Allen Gekern wird herzlich gedankt und zugleich wird Denjenigen, die etwas übrig haben, die Roth in den Konzentrationen zu mildern und daran denken, jenen erwähnten schönen Beispielen nachzueifern, mitgetheilt, daß die Mitglieder des Vorstandes jederzeit bereit sind, Gaben entgegenzunehmen. Es sind das die Herren Dr. Coester (Rheinstraße 7, P.), Dr. Lohr (Rheinstr. 83, 1), Graf Bothmer (Neudorferstr. 2) und Rentner Weddigen (Parkstr. 38).

— Vahnkanalisierung. Die bereits erwähnte, auf Ein-ladung der Regierung in Ums abgehaltene Konferenz zur Verbesserung der Schifffahrt auf der Unterlahn leitete Baurath Röber von der Wasserbau-Inspektion Diez. Es waren etwa 20 Theilnehmer, die Vertreter der Städte Ems, Oberlahnstein und Niederlahnstein und der in Betracht kommenden kleinsten Vahn-orte anwesend, endlich die Besitzer und Direktoren der in erster Linie interessirten industriellen Werke. Vindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Niederlahnstein protestirte mit aller Energie gegen die von der Regierung geplante Anlage eines Staueschwes in der Mündung, wodurch bei niedrigem Wasserstand die Schiffe zu dem Umweg über den Oberlahnsteiner Hafen gezwungen wären. Bei genügender Fahrtriefe soll dieses Wehr immer abgebaut werden. Die Mehrheit der Versammlung schien jenseit, das Anerbieten der Regierung anzunehmen, damit die Schifffahrt auf der Lahm sich wieder belebe und man eher ein Urtheil über die Rentabilität der von der Oberlahn ange-strehten Gesamt-Kanalisierung des Flusses gewinne. Die Kosten des Unterlahn-Projektes wurden auf 370,000 M. an-gegeben, die jährlichen Aufwendungen für Verzinsung und Unterhaltung auf 19,000 M., wovon 13,000 M. durch die Schifffahrtsabgaben gedeckt werden. Die Gebührensätze wurden von den Interessenten als nicht zu hoch bezeichnet.

— Patentwesen. Patent wurde erteilt Herrn Apotheker Karl Aufsberg, Schwabacherstraße 51 hier, unter Nr. 128,501 auf Verfahren zum Konservirn von Eiern mittels wachsender Magnesium-Calciumsulphatlösung und kalter Wasser-glasslösung. — Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn Schlossermeister K. W. P. Ulrich in Seifenheim unter Nr. 165,763 auf „Dreitheil ge, vermittelst Schrauben zusammengehaltene und auszu-schießende Haltevorrichtung für Befen, Schrubber, Parquet-soden-Bürsten etc.“ Beide Schutzrechte wurden durch das Patent-büreau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, erteilt.

— Der schwarze Hirsch. Vor einigen Tagen, so wird dem „St. Hubertus“ aus Usingen berichtet, war eine Wald-treibjagd in Ziegenhain im Oberhessischen. Viele Schützen fanden sich dort ein; die meisten kamen auf Wagen herangerastelt, einer aber nahe hoch zu Kopf. Er kam von Buzbach mit Gewehr und Kucksack auf einem hochbeinigen Rappen angetrabt, den er in dem idyllisch gelegenen Hotel Mödel oder besser gesagt in

dessen Pferdestall unterbrachte. Nach Schluß der Jagd wollte auch der große Reitermann wieder nach Hause; da es aber im Stalle ganz dunkel war, so zog er das nackte Kopf ins Freie, um ihm dort Trense und Sattel aufzulegen. Allein der Gaul hatte seine eigene Idee. Mit einem tühnen Sah entzog er sich den Händen seines Herrn und galoppirte die Straße nach Usingen entlang. Dort schaute ihn ein Fuhrmann zurück und der Renner nahm nun die Passavantischen Walschungen an, verfolgt von der inzwischen wieder mobilisirten Treiberschaa, die indessen bald die erfolglose Jagd aufgeben mußte. Die Passavantischen Forsten grenzen an die Gransberger Feldmarken. Dort sitzen immer viele Anstands-Jäger, die schon manchen Hirsch und Rehbock in abendlicher Stunde geschossen haben und einer der Anstehenden schaute gerade recht sehnsüchtig nach der Wald-lücke hin, wo gewöhnlich Wild auszutreten pflegte. Da bricht es mit einem Male hart in dem Holz und im nächsten Augen-blick tritt eine mächtige, vierbeinige schwarze Gestalt auf das Feld und fängt an, sich zu äßen auf dem nächsten Erbsenader. Dem Jäger klopf das Herz bis in die Kehle, denn das war ja der schwarze Hirsch, den die Leute hier schon so oft gesehen hatten und der so groß wie ein Pferd sein sollte. Aber die Ent-fernung ist für Postenschuß zu weit, das sieht unser Jäger ein und flugs macht er sich auf, um von der nächsten Waldecke den Freund zu holen, der glücklicher Weise einen Drilling führt. Der Hirsch ist so emsig mit Äßen beschäftigt, daß sich das drohende Verhängniß ohne Weiteres über ihm zusammenziehen kann. Bald stehen drei Jäger beieinander, denn von der anderen Waldecke hat sich noch ein Schütze angepörscht, und beobachtet aufgeregt den schwarzen Hirsch, der, ohne sich im Geringsten zu sichern, den Grund an der Erde hat und in den Erbsen weiter-ißt. Er steht spitz von hinten und der Drillingmann will des-wegen nicht schießen. Jetzt wendet er sich ein wenig und zeigt halb spitz die Blattseite, das Gewehr geht an die Bude, aber rasch sinkt es wieder, denn der Redemann ruft: „Der Hirsch hat ja n Gaulschwanz!“ Mit diesem hatte der schwarze Hirsch gerade noch ehe der Drücker abgezogen wurde, eine heftige Be-wegung gemacht, die ihn vom Tode rettete. Nachdem sich die drei Jäger von ihrem Erschauen erholt hatten, wollten sie den schwarzen Hirsch mit den Händen fangen; der aber war der goldenen Freiheit noch nicht überdrüssig und verschwand wieder in des Waldes Duffen. Nachts um die elfte Stunde stellte sich das treue Kopf dann endlich wieder an der Stalltüre des Hotels Mödel ein. Es mochte sich schließlich doch nach dem warmen Stalle oder nach einer wollen Haferkrippe gesehnt haben. Driamen im Herrenstübchen aber kreiste schon lange der Becher und man sang mit entsprender Abänderung das alte Lied: „Es zogen drei Jäger wohl auf die Birsch, sie wollten erjagen den schwarzen Hirsch... hufsch, hufsch, biss, bass, Trara!“

— Des Landes verwiesen wurden aus allgemeinen polizeilichen Gründen der bayerische Staatsangehörige Eisen-brecher und Drechsler Georg Karl Johann Köhler und der russische Staatsangehörige, Pole Joh. Budikat, zuletzt in Höchst a. M.

Vereins-Nachrichten.

* Die erste große Volks-Gala-Damen-Sitzung mit darauf-folgendem Ball des Wiesbadener Karneval-Vereins „Karr-halla“ findet Sonntag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr 11 Minuten, im festlich decorirten Theateraal der „Walschalla“ statt und scheint in der That zu einem Glanzpunkte der Karneval-Saison werden zu wollen, denn eine ganze Reihe der namhaftesten Korpphären auf karnevalistischem Gebiete haben ihre Mitwirkung fest zugesagt. Die Besucher der großen Gala-Damen-Sitzung dürften sich eines schönen und genußreichen Abends versichert halten. Dem Kartenverkauf nach zu urtheilen, scheint der Zubrang zu dieser echt bürgerlichen karnevalistischen Veranstaltung ein so offener zu werden.

* Die erste und einzige karnevalistische Sitzung des Dilettanten-Vereins „Lrania“ findet Sonntag, den 12. Jan., und zwar im Saale des „Zur-Vereins“, Hellmündstraße 25, statt. Ein äußerst originelles und humoristisches Programm ist ausgedenkt. Das Comité wird präcis 7 Uhr 71 Minuten seinen Einzug halten. Saalöffnung 7 Uhr, direkt nach der Ver-anstaltung des „Volkbildungs-Vereins“. Der Eintritt ist für Damen auf 20 Pf., für Herren auf 30 Pf. festgesetzt. Während und nach der Sitzung Tanz.

* Die „Rupper-Dutte“ des Athletenklubs „Deutsche Eiche“ veranstalten am kommenden Sonntag, den 12. d. M., in ihrem Vereinslokal „Zum Vater Jahn“, Röderstraße 3, welches ausf Karrißstraße decorirt ist und durch die neueste Errungen-

schaften auf dem Gebiete der Beleuchtung erhellt sein wird, ihre erste diesjährige karnevalistische Sitzung. Bedeutende Karneval-rebner werden ihr Bestes aufbieten, um die erschienenen Karren und Karriren zu unterhalten. Der Einzug des Rupper-Dutten-Comités erfolgt 7 Uhr 11 Minuten.

* Der „Fleischergehilfen-Verein“ veranstaltete am Sonntag im „Römeraal“ seinen großen diesjährigen Fest-ball, verbunden mit einer Ausstellung feinerer Fleisch- und Wurstwaaren. Der Verein, welcher im Jahre 1883 gegründet wurde, ist mit allen Veranstaltungen bei den Kräftern, sowie in Freundeskreisen sehr beliebt.

Vereins-Feste.

(Nachweise fort bis zu No. 20.)

* Wildfang. Bei der Christbaum-Verloosung am ersten Weihnachtsfeiertage im Lokal des Herrn Koffel wurde in warmen Worten der nothleidenden Buren gedacht und eine Sammlung veranstaltet, die 10 M. 5 Pf. ergab. — Wie schon bekannt, findet der so allgemein beliebte Wildfangball am Sonntag, den 12. Januar, in den Sälen der Männer-Turnhalle statt. Zur Unterhaltung sind die humoristischen Lehmann, Vilpuit-Salon-Humorist, W. Schweighuth, P. Stahl, ein bestrenommiertes Doppelquartett, sowie verschiedene Gesangs- und Solofoliosolisten gewonnen. Zur Tombola sind von den Wildfängen wieder hübsche Sachen gestiftet, so unter Anderem ein verzierter Kleiderkranz, Nach-tisch, Küchenbretter, Wein-, Bier-, Kaffee- und Liqueur-Service etc., und sind dieselben bis Sonntag im Laden des Herrn H. Schwab, Römerberg 16, ausgestellt. Der etwaige Ueber-schuß kommt den Theilnehmern der im Laufe des Sommers ge-planten Familien-Exkursion zu Gute.

* Die Weihnachtsfeier der Gesellschaft „Sanges-freunde“, die am Sonntag im „Römeraal“ stattfand, war wieder ein Beweis, wofür guten Anklang ihre Veranstaltungen finden. Denn man konnte außer den alten „Stammgästen“ noch die neuen Freunde sehen, die gekommen waren, einen Einblick zu thun in das Getriebe der Sangesfreunde. Es war aber auch Alles dazu angethan, sich recht zu amüsiren. Die Chöre und humoristischen Sachen wurden flott wiedergegeben, es wechselten Tanz, ein gemeinschaftliches Lied mit Christbaumverloosung, dem sich das von dem Mitglied Robert Weber verfaßte Stück „Am Weihnachtsabend“ anschle. Schon bei früherer Gelegenheit war Herr Weber der Autor eines mit viel Geschick ausgearbeiteten Stückes, jedoch das heutige legte genug Zeugniß ab, daß er es versteht, die Sache so zu arrangiren, wie sie in Wirklichkeit nicht besser erlebt werden kann. Die verschiedenen Mitwirkenden thaten auch alle ihre Schuldigkeit, und waren es besonders Fräulein Weber und Fräulein Först, die ihr Können ins volle Treffen geschickt hatten. Reichen Beifall ernteten alle Spieler, sowie der Verfasser des Stückes. Nachdem das Programm abgewickelt war, kamen auch Diejenigen zu ihrem Recht, die vorher wegen Platz-mangel nicht genug das Tanzbein schwingen konnten, und der Rekrutensam für Viele viel zu früh. — Die karnevalistische Damensitzung findet am Sonntag vor Fastnacht bei Herrn Schreiner, „Zur Germania“, Platterstraße 100, statt. F 464

* Die Weihnachtsfeier des „Scharr'schen Männer-Chors“, welche am verfloffenen Sonntag in den Räumlich-keiten des Hotel „Schützenhof“ hier veranstaltet wurde, hatte sich eines ungewöhnlich starken Besuches zu erfreuen. Der Verein hatte aber auch Alles aufgebietet, um den Erwartungen des er-schienenen Publikums gerecht zu werden. Die einzelnen Nummern des Programms, welches dem Charakter der Frier entsprechen-gewählt war, wurden in gerabegru großartiger Weise zum Vor-trag gebracht. Besonders die vorzüglichsten Darbietungen des gemischten Chores, sowie der Solisten fanden rauschenden Bei-fall. Der Verlauf der Frier kann daher als in allen Theilen vorzüglich gelungen bezeichnet werden, und kann der Verein mit Stolz auf dieselbe zurückblicken. Daß nach Beendigung des Konzertes einem solennen Tanzchen noch recht lange geduldet wurde, ist selbstverständlich. Gleichzeitig wird darauf hinge-wiesen, daß die diesjährige große karnevalistische Damensitzung des Vereins am Sonntag, den 19. d. M., in der Männer-Turnhalle, Platterstraße, stattfindet.

* Aus der Umgebung. Bei Holzfällungsarbeiten ver-unglückte im fiskalischen Walde der Holzarbeiter Jakob Dorn aus Glashütten. Beim Transportieren von Holz stürzte er über einen Baumstumpf und die nachfolgende beladene Holzschleife kam auf ihn zu stehen. Anscheinend innerlich schwer verletzt, wurde er in das Schwesterhaus zu Königstein verbracht, wo er inzwischen gestorben ist. — In Niederlahnstein wurde

in der rednerisch, wie künstlerisch begabte Männer ohne demon-strativen Begehren die wahren Aufgaben der Kunst darzu-legen gehabt hätten und verschiedene Mißverständnisse auflären sollten. Das Vorhaben unterblieb jedoch, weil, wie es erstaun-licher Weise heißt, solche Männer nicht zu finden waren. Darauf-hin erklärten Sudermann und andere Vorstandsmitglieder, aus dem Vorschlag auszuweichen zu wollen. Die für nächsten Sonntag berufene Ausschüßsitzung wird allerdings wohl damit endigen, daß die Herren ein Vertrauensvotum erhalten und dann im Amte bleiben. Aber es tracht gleichwohl, und man muß fragen, wann es brechen wird.

Vom Büchertisch.

* „Neue Essays“ von Leo Berg. (Schulze'sche Hof-buchhandlung, Oldenburg.)

Der freie Essayist, der souverain und unbeschränkt alle Probleme des Lebens behandeln will, muß etwas mitbringen, was unendlich mehr ist, als die offiziellen Fachmenschen aller Grade, die kunstfertig ihr eng umschriebenes Lebensfeld bebauen, zu-jeben wollen — eine Persönlichkeit. Die Jah der Spiegel, aus denen uns das Bild von Welt und Menschen widerstrahlt, wölft ins Unendliche. Sollen wir auf ein solches Spiegelbild noch achten, so muß von einem eigenartig geschliffenen Spiegel, der die Linien des Bildes anders zieht, wie hundert andere, repro-duziert sein. Leo Bergs Gedankenbilder unterscheiden sich von jenen der Masse nun wirklich weit. Immer in den auslaufenden Linien, nicht immer, aber doch auch nicht selten in den Grund-linien. Das zeigt sich am stärksten in den Essays, die Themen behandeln, die wir in letzter Zeit bis zum Ueberdruß von mehr Inberufenen, als Berufenen aufgetrollt bekommen haben, so in den Aufsätzen über Raabe, Maeterlinck, Tolstoj und den meist nighandekten von ihnen, Nietzsche. In dem Kapitel „Psychologie und Moral“ scheint mir der Auffatz: „Zur Kritik der Frauen-frage“ mit seiner vollständigen, allseitigen Beleuchtung der Ge-bantenhälfte dieses Problems, obenan zu stehen. Aus dem Kapitel „Zur Kritik und Weltzeit“ sei besonders auf die Aus-

führungen des Essays „Die Statistik beweist“ hingewiesen, weniger, weil sie die werthvollsten, in diesem Kapitel nieder-gelegten Gedanken bringen, als vielmehr, weil sie von aktuellster Bedeutung sind und sich gegen eine der gefährlichsten Er-scheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Denkens richten. Leo Berg verfaßt außerdem über eine lebendige, plastische Sprache, die seine Ausführungen davor bewahrt, trocken und un-verständlich zu werden. Nimmt man all dies zusammen, so kommt eine hinterdenk interessante und beachtenswerthe Persön-lichkeit heraus, sobald Leo Berg rasch seinem Buche selbst hätte ver-trauen dürfen und sich den etwas herausfordernden, genial-selbst-bewußt gefärbten Ton seiner Vorrede hätte sparen können. J. K.

* Marie v. Ebner-Eschenbach, Biographische Blätter von Anton Bettelheim. (Verlag: Gebr. Paetel, Berlin.)

Wie schon der Untertitel „Biographische Blätter“ sagt, wollte Bettelheim mit seinem Buche nichts weniger als ein völlig aus-gebautes biographisches Werk geben. Das Bild der großen öster-reichischen Dichterin und das ihres Lebens treten in dem Buche Bettelheims nur in den Hauptlinien heraus. Den Ausbau ins Detail vollzog der Autor nur dort, wo ihm neues, das heißt so viel wie nur ihm speciell zugängliches Material vorlag. Die persönliche Bekanntschaft mit der Dichterin, eine aus unmittel-barer Anschauung geborene Kenntniß des Menschen Marie v. Ebner-Eschenbach gestatteten Bettelheim im Verein mit einer genauen, liebevollen Vertrautheit mit den Werken der Kri-melsterin, dieses Material aufs Glücklichste zu verarbeiten, seinen Werth vollständig auszuschöpfen. Jeder zukünftige Biograph der Dichterin wird auf Bettelheims biographische Blätter zurück-zugreifen müssen, und selbst, wenn M. v. Ebner-Eschenbach, wozu leider wenig Hoffnung vorhanden ist, sich entschließen sollte, in irgend welcher Form eine Autobiographie zu schreiben, werden die Bettelheim'schen Blätter ihren Werth als schwer zu missende Ergänzung behalten. Jedem Freund und Verehrer der genialen Erzählerin, und deren darf sie mit Stolz unendlich viele zählen, ist das Buch, das in seinem Reiz des Intimes nicht leicht von einer biographischen Publikation übertroffen werden wird, wärm-stens zu empfehlen.

* „Wilhelm I.“ Je mehr von officieller Seite aus ver-sucht wird, die Gestalt unseres unvergessenen ersten Kaisers in einer kanonischen Ausprägung zukünftigen Generationen darzu-stellen, die seinem innersten Wesen so garnicht entspricht, umso wohlthuernder berührt die wahrhaft objektive, zugleich pietät-volle und historisch abwägende Beurtheilung seiner Erscheinung durch einen echten Historiker, wie sie seiner Zeit Erich v. Arden in seiner Kaiser Wilhelm-Biographie gab. Von gleichem Geiste erfüllt ist die uns vorliegende Rede, die der verdienstvolle Forscher bei der Enthüllung des Kaiser-Denkmal zu Heidelberg am 5. Dezember hielt. Sie ist unter dem Titel „Wilhelm I.“, geschmückt mit einer Photographie jenes Donndorf'schen Wertes, im Verlag der Kar. Wier'schen Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg erschienen und für 60 Pf. zu erhalten. Eine weitere Empfehlung erscheint überflüssig.

* „Manuia Samoa“. Samoanische Reifestizzen und Beobachtungen von Richard Deelen. Mit ca. 40, meist ganz-zeitigen Vollbildern. Preis brosch. 4 M. (Gerhard Stalling, Oldenburg.) Das Studium der kolonialwirtschaftlichen Ver-hältnisse der deutschen Südpazifikkolonien veranlaßte den Verfasser, bei einer Reise durch diese weit zerstückelten Gebiete be-sonders auf Samoa längere Zeit zu verweilen, und seine in der kolonialen Presse veröffentlichten Berichte über die bisher zum Theil unterschätzte Bedeutung dieser Inseln haben nicht nur die weitestgehende Anerkennung der Kolonialpolitiker gefunden, sondern haben auch in Folge ihrer ansprechenden, stimmungs-vollen Schreibart das Interesse des lesenden Publikums wach-gerufen. Der Kolonialfreund findet in dem Buche vieles Neue und Wissenswertes, besonders über die Entwicklung der Kolonie unter deutscher Flagge; die spezialwissenschaftliche Bedeutung des Buches aber wird weit überwiegen von dem literarischen Werthe, nicht zuletzt wegen seiner Eigenart, welche auf diesem Gebiete wohl bis jetzt einzig ist in der deutschen Litteratur und in ge-wisser Weise an die indischen Stützen Riplings erinnert. Die zahlreichen Abbildungen ermöglichen es dem Leser, sich ganz in das tropische Südsee-Paradies hineinzuversetzen, und befähigen ihn, die Empfindungen des Verfassers in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen.

die Wohnungsentwässerung der Lehrer von 300 Mark auf 350 Mark, der Lehrerinnen von 180 Mark auf 225 Mark erhöht. — In Herborn sind die Verdereigebäude des Herrn Remm, in denen große Vorräthe von Häuten und fertigen Leder lagerten, niedergebrannt. — In Z. b. f. i. wurde der 24-jährige, ledige Landbriefträger W. wegen Unterschlagung von Dienstgeldern verhaftet. — Auf der Hofmühle bei H. e. f. r. i. c. h. verunglückte der Müller A. Hoffbach dadurch, daß losgesprungene Stiele von dem in vollem Gange sich befindlichen Mühlstein ihm mit solcher Wucht an die Brust schlugen, daß die Knochen bloßgelegt wurden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — In G. e. i. s. e. n. h. e. i. m. ist in den Resten der Frau Reiko Wittwe ein großer Weindiebstahl ausgeführt worden. Es fehlen gegen 500 Flaschen, hauptsächlich aus dem vorzüglichen Weinjahre 1893. Der Gesamtwerth des gestohlenen Weines soll etwa 3000 Mark betragen. — In K. r. i. s. t. e. hat sich ein Briefstaudenklub gegründet. — Die Wiederwahl des Kaufmanns Karl Kremer in Geisenheim zum Beigeordneten der Stadtgemeinde Geisenheim auf die Dauer von 6 Jahren ist von dem königlichen Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 10. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. — Im objektiven Verfahren wird wegen der Einziehung eines falschen Geldstücks verhandelt. Das Faltsfikat ist ein Einmarkstück, das der Monteur Albert Kierberg von einem Kellner unbeten einwechselte, von dem er auf der Polizei erklärte, daß er nicht auf es verzichten könne und von dem die königliche Münzdirektion in München sagte, daß das Einmarkstück mit dem Münzzeichen B. und der Jahreszahl 1874 ein Ding sei ohne jeglichen erstattungsfähigen Werth. Das Faltsfikat wird eingezogen unter Befragung der Staatskasse mit den Kosten. — Der 1848 in Winkel geborene Polizeidiener Friedrich A. von Johannisberg ist beschuldigt, durch Fahrlässigkeit die Befreiung eines Gefangenen, der seiner Obhut anvertraut war, verschuldet zu haben. Ein Johannisberger Kaufmann, Namens Braun, war von der hiesigen Strafkammer wegen gemeiner Sittlichkeitsverbrechen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden, die er nicht verbüßte, er wollte vielmehr das Wiedererfahren durchsetzen, wobei sich allerdings an Stelle seiner Unschuld noch einige weitere Sittlichkeitsbelitte an das Tageslicht brängten. Die königliche Staatsanwaltschaft dahier gab Verhaftungsbefehl nach Johannisberg, denn sie traute dem B. Durchdringungsgelüste zu, und wie recht sie damit hatte, beweist das, was sich ferner zutrug. Der Johannisberger Bürgermeister verhaftete den B. und vertrat denselben seinem Polizeidiener A. an. Da B. angab, er müsse noch einmal seinen Verteidiger in Wiesbaden sprechen, gestattete der Bürgermeister dem Polizeidiener, den Mann vor der Einlieferung in das Landgerichtsgefängnis seinem Verteidiger vorzuführen. Der war noch nicht auf dem Bureau, als der Arrestant und sein Begleiter hier ankamen und da machte der Polizeidiener den Vorschlag, in einer nahe gelegenen Wirthschaft einen Schoppen Bier zu trinken und dort abzuwarten, bis der Herr Verteidiger anzutreffen sei. In der Wirthschaft war der Arrestant, einmal austreten zu dürfen, was erlaubt wurde. Als aber B. nicht mehr zurückkam, fing der Polizeidiener an zu schwitzen und nach dem Entflohenen zu suchen. Der war aber nicht mehr zu finden und heute fühlt er sich längst in Amerika, wohin er auch seine Familie nachkommen ließ, in möglicher Sicherheit. Der undorsichtige Polizeidiener wird zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. — Der Gärtner Loh von Liebrich will durch den Buchhandelsreisenden Moritz D. von A. n. betrogen worden sein. D. reist für eine Kölner Firma und verkauft das Brockhaus'sche Konversationslexikon für 12 Mk. pro Band, bei Abzahlungen von mindestens 3 Mk. monatlich. Dem Gärtner Loh, sagt der Angeklagte D., habe er ebenfalls das Brockhaus'sche Lexikon angepriesen und derselbe sei auch bei der Bestellung weder über Umfang noch Preis, noch Inhalt des Wertes im Irrthum gewesen; Loh behauptet dagegen, der Reisende habe ihm ein rein gärtnerisches Werk in einem 12 Mk. theuren Bande angeboten und als er den Wertschein unterschrieben, habe er nicht anders gewußt, als daß es sich nur um die Niederschrift seiner genauen Adresse handle. Als dem L. die ersten zwei Bände des Lexikon mit einer Rechnung über 24 Mk. zugesandt wurden, schickte er dieselben wieder zurück und als er von der Firma auf Abnahme gedrängt wurde, erklärte er sich zunächst bereit, ein gärtnerisches Werk im Werthe von 12 Mk. zu nehmen, nicht aber das Lexikon. Damit war jedoch der Kölner Buchhändler nicht einverstanden und jetzt erhob L. Anzeige wegen Betrugs, der Angeklagte wird aber freigesprochen.

*** Frankfurt a. M., 9. Januar.** (Kriegsgericht.) Im Schluß der Treiben, aber nicht ganz nüchtern, kam ein Unteroffizier des 88. Infanterie-Regiments in Mainz nach der Kaserne zurück. Er war Tags zuvor zum Unteroffizier befördert worden und hatte seine Ständescheidung, wie üblich, im Wirthshaus gefeiert. Unterwegs begegnete er einem Musiketier, der ihn, seiner Ansicht nach, nicht vorschriftsmäßig grüßte. „Wissen Sie nicht, welche Ehrenbezeichnung Sie vor einem Generalmajor abzugeben haben?“ fragte er ihn, und der Soldat erwiderte: „So schnell wird man nicht Generalmajor, Herr Unteroffizier.“ Darüber kam es zu einem kleinen Handgemenge, und dieses hat die beiden Gegner zusammen auf die Anklagebank des Kriegsgerichts gebracht. Der Musiketier wird von der Anklage, sich an einem Vorgesetzten vergreifen zu haben, freigesprochen; der Unteroffizier aber erhält wegen undorschriftsmäßiger Behandlung eines Untergebenen drei Tage Mittelarrest. — Einen leichtsinnigen Jugendfreier hat der Husar Rudolph schwer zu büßen. Im Herbst 1896 war er beim 13. Husaren-Regiment eingestellt worden. Am Tage nach der Rekrutenabereitung brannte er durch und ging nach Belgien, dann nach Frankreich. Dort blieb ihm schließlich, da er von allen Mitteln entblößt war, nur die Wahl, nach Deutschland ausgeliefert zu werden, oder Dienste in der Fremdenlegion zu nehmen. Er wählte das letztere, diente in Algier seine fünf Jahre ab und stellte sich nach seiner Entlassung freiwillig den deutschen Behörden. Er muß jetzt noch seine zwei Jahre bei den Husaren nachdienen und erhält außerdem sechs Monate Gefängnis nebst Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Denn das ist die geringste gesetzlich zulässige Strafe wegen Fahnenflucht.

*** Sittlichkeitsverbrechen an Schulfkindern** sind in Elbing in großem Umfange begangen worden. Nachdem bereits unter dem Verdacht, derartige Verbrechen verübt zu haben, der Hundeschlänger Th. Schrod und der Handlungsgehilfe

Wagenings in Haft genommen sind, wird jetzt auch ein Rentier mit der Angelegenheit in Zusammenhang gebracht, der vielfach behördliche Vernehmungen über sich ergehen lassen mußte. Das Ergebnis steht noch aus. Die Mißthäube sind, der „Elbinger Zig.“ zufolge, dadurch zu Tage getreten, daß der Bundesanwält Schrod am 11. Dezember von dem Rektor B. dabei betroffen wurde, als er an einem Schulfkinde ein Sittlichkeitsbattentat begehen wollte. Als die Behörde dann zur Feststellung des Umfangs der Schrod'schen Verbrechen eine Umfrage in den Mädchenschulen halten ließ, wurden auch die Namen des P. und des erwähnten Rentiers genannt. Man spricht davon, daß nicht weniger als 70 Schulfkinder in die Angelegenheit verwickelt sein sollen.

Kleine Chronik.

306 1/2 Millionen Personen hat die Große Berliner Straßenbahn nach vorläufiger Berechnung im letzten Jahre 1901 befördert. Hierbei sind die mit ihr vereinigten Gesellschaften nicht mit inbegriffen. Die Gesamtzahl ergibt sich nach der Zahl der verabsfolgten Fahrscheine, einschließlich der Zahl der Fahrten, welche die Inhaber von Zeitkarten erfahrungsgemäß machen. Da im Jahre 1900 236,3 Millionen Personen befördert wurden, so ergibt dies eine Verkehrssteigerung von 70 Millionen Personen für das erste Jahr der Durchführung des Zehnpsennig-Tarifs. Das Jahr 1900 hatte nur eine Zunahme von 48 Millionen gebracht.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich vor dem Landgericht in Steintin der frühere Pastor Steinbrück aus Eggenstein zu verantworten, der fingirte Protokoll-Auszüge aus den Kirchenbüchern angefertigt hatte. Dem Angeklagten, der schon wegen Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist, wurde diese Strafe auf 3 1/2 Jahre erhöht.

Eine Geseftau in Hamburg, welche mit ihrem Manne in einem unglücklichen Verhältnis lebte, tödtete, wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, ihr 9 Monate altes Kind und erhängte sich dann selbst, wurde aber ins Leben zurückgerufen. Später wurde sie ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Das Verfahren wegen Mordes ist gegen sie eingeleitet.

Ein Jagdpächter aus Scheibsdorf bei Liegnitz hatte im Sommer eine Anzahl Eier von Rebhühnern mit nach Hause gebracht, von denen zwei ausgebrütet wurden. Die ausgebrüteten Vögel sind inzwischen zu ausgewachsenen Thieren geworden und haben sich, das ist das Wertwürdigste, der häuslichen Gemeinschaft der übrigen Hausthiere in jeder Beziehung angepaßt. Besondere Freundschaft aber haben die beiden Rebhühner mit dem Hunde des Hauses geschlossen. Sie fressen beide mit ihm, und er sowohl, wie sie, thun ganz zutraulich miteinander.

Aus Algier wird gemeldet, es herrsche in mehreren Gegenden außerordentlich harter Schneefall. In Bussaba und Ebbis Mad stürzten unter dem Drucke der Schneemassen zahlreiche Häuser der Eingeborenen ein.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 10. Januar. Bei ziemlich hartem Angebot und weniger Nachfrage konnten sich die Preise an heutigen Markte nur schwach behaupten. Wir notiren: 100 Kilo Weizen, Rostauflischer und Pfälzer, 16 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk. 70 Pf., 100 Kilo Korn, Rost. und Pfälz., 13 Mk. 75 Pf. bis 13 Mk. 90 Pf., 100 Kilo Gerste, Rost. und Pfälzer, 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk., Prima amerik. Red-Winter-Weizen 17 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk., La-Plata-Weizen 17 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk. 25 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 18 Mk. 25 Pf., Russischer Roggen 14 Mk. 20 Pf. bis 14 Mk. 35 Pf., Hafer 15 Mk. bis 16 Mk.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

„Sie haben in der Wohnungsfrage“ und „Wohnungsnoth“ schon so mancher Stimme pro Ihre Spalten bereitwillig geöffnet, daß es wohl als kein unbilliches Verlangen aufgeföhrt werden dürfte, wenn ein Angehöriger der verehrtenen Gilde der Hausbesitzer in dieser Frage zwar nicht contra, sondern nur eine ganz bescheidene Stimme zur Klärung hören lassen möchte. Es ist leider zu einer beliebigen Praxis geworden, für die Wohnungsnoth einzig und allein den „Hausagrarier“ verantwortlich zu machen. Einem Uneingeweihten muß es ja vor Wiesbaden wirklich gruseln, wenn er die Stimmen über die hiesigen Wohnungsverhältnisse liest. In den schwarzesten Tinten werden dieselben geschildert, und wie verhält es sich eigentlich in Wirklichkeit damit? Die viel besprochene und über jede Gebühr aufgeschwobene Wohnungsfrage ist wohl in erster Linie durch die Miethsteigerungen aktuell geworden; denn daß eine thatsächliche Wohnungsnoth, oder richtiger gesagt ein Wohnungsmangel, her existirt, wird wohl ernstlich Niemand behaupten wollen. Jeder seinen Verpflichtungen nachkommende Miether hat bis heute noch immer ein geeignetes Unterkommen gefunden. Wenn nun ein Einkunder in Nr. 5 des „Tagblatts“ vom 4. Januar für alle Zustände auf dem Wohnungsmarkt die „Höhe“ der Miethspreise verantwortlich macht, so entspricht seine Darstellungen nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Die Preise für 3-Zimmer-Wohnungen bewegen sich je nach Lage zwischen 350 bis 800 Mk., für 4-Zimmer-Wohnungen 500 bis 1000 Mk. und es ist ein genügendes Angebot von neuen und guten Wohnungen vorhanden. Es widerspräche aller menschlichen Profitwuth (und die soll ja bei dem Hausbesitzer besonders ausgebildet sein), wenn dem Bedürfnis an solchen Wohnungen nicht genügt würde. Die Schwierigkeiten des Wohnungsuchens, die Beuntuhigung des Miethers durch eine Steigerung oder Kündigung verkennt auch der Hausbesitzer nicht, und es ist wohl begreiflich, daß sich bei den Miethern ein gewisser erregter Zustand eingestellt hat, in dem die Gedanken leicht entgleisen, sobald alle Schuld bei dem Hausagrarier gesucht wird. Auf ihm werden die Spööhne gebast, gegen wen soll man sich sonst auslassen? Daß die Heraussetzung der Miethen, wie es die letzten Jahre mit sich bringen mußten, nicht sympathisch begrüßt werden würde, hat sich wohl jeder Haus-eigentümer selbst gesagt, und die Ursachen der nie verstehenden Klagen über die Wohnungsnoth sind hauptsächlich darin zu suchen. Die Gründe für diese Steigerungen der Wohnungsmiethen, namentlich für kleinere Wohnungen, sind in dem Zusammentreffen und Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Momenten zu finden. Die Hauseigentümer, welche gestungen waren, Baugelder aufzunehmen und Hypotheken zu reguliren, wissen im Lieb von Zinsen und Provisionen zu singen. Ein

zweiter Grund ist die anhaltend große Steigerung der Arbeitslöhne für sämtliche Bauarbeiter in Verbindung mit Vertheuerung der Baumaterialien. Die erhöhten Ansprüche an die Ausstattung der Wohnungen, die behördlichen Beschränkungen bei Neubauten, sowie bei Vermietung von Mansardenwohnungen, die naturgemäß größere Abnutzung kleinerer Wohnungen und die dadurch bedingten unverhältnismäßig hohen Unterhaltungskosten, alle diese Umstände sprechen für die Berechtigung von Miethsteigerungen. Daß sich die Hausbesitzer bei den Steuerbehörden einer besonderen „Hochschätzung“ erfreuen und für das herrliche Bewußtsein, Hausbesitzer zu sein, ca. 40 pCt. Steuern mehr im Verhältnis zur Einkommensteuer eines anderen Sterblichen zahlen dürfen, sei nur nebenbei erwähnt. Vom 1. April d. J. ab wird das Steuerbouquet des Hausbesitzers um die Grundsteuer wothreichender gemacht, die bekanntlich 2 pCt. vom gemeinen Werth beträgt. Ein Umstand, des außerdem sehr ins Gewicht fällt, sind die ganz beträchtlichen Miethverluste. Es ist festzustellen und der Einkunder ist in der Lage, dies nachweisen zu können, daß allein an kleineren Wohnungen hier jährlich mindestens 20,000 Mk. Miethausfälle entstehen, und wer die Verhältnisse bei kleineren Wohnungen kennt, weiß auch, daß die Sicherheit für die Miethen vollständig in der Luft schwimmt. Der Hausbesitzer weiß die Qualität seiner Miether wohl zu schätzen, und es liegt auf der Hand, daß ihm durch das Vorgehen der Beamten-Baugenossenschaften schwere Schädigungen bevorstehen. Trogdem alle diese Umstände taum geeignet sind, Private zur Schaffung kleiner Wohnungen anzuregen, herrscht hier in dieser Beziehung eine rege Bauthätigkeit, und es bliebe nicht erst den Baugenossenschaften vorbehalten, preiswerthe und allen sozialen und hygienischen Anforderungen entsprechende Wohnungen, die außerdem mit allen „modernen Gehtanen“ versehen sind, zu schaffen. Wir kommen nun auf den Vorschlag des Herrn v. B. in seinem Eingefandt vom 29. November zurück, in welchem derselbe „auf dem Gelände unmittelbar an der Trauerreihe auf Sonnenberger Gebiete ca. 80 bis 90 Häuser angebracht haben möchte“ und dazu den Fiskus zu Hilfe ruft. Der Fiskus wird dem Herrn v. B., das wird er sich auch heute schon be hüt sagen, für seine Anregung wenig Verhältniß beweisen; bis heute hat er hier durch „die Erfüllung seiner sozialen Pflichten“ wenig von sich reden gemacht und sich seine Baupläne von den „Spelulanten“ gut bezahlen lassen. Es wäre auch kein Unglück, wenn der Magistrat in dieser Frage seine abwartende Stellung beibehielte. Die Resultate der Versuche in Hannover, Kassel, Berlin, Charlottenburg, München und Düsseldorf sind durchaus nicht ermutigend für die Gemeinwesen und beweisen, daß die Städte nicht in der Lage sind, die Wohnungsfrage lösen zu können. In Berlin hat sich sogar eine Versammlung von städtischen Arbeitern gegen die Errichtung von kommunalen Wohnhäusern ausgesprochen, indem man von der Erwägung ausging, daß dadurch das Abhängigkeitsverhältniß zu der Behörde vergrößert würde und eine Einschränkung der Freizügigkeit im Gefolge habe. Die „Kasernierung“ (man verzeihe den Ausdruck) wird auch nicht nach dem Geschmack eines jeden Beamten sein, und Mancher wird sich dafür bedanken, irgendwo an der Peripherie der Kultur seinen eigenen Kohl bauen zu müssen. Der Zweck, billige Wohnungen herzustellen, wird weder durch den Eigenbau der städtischen Behörden, noch durch Baugenossenschaften erreicht; das steht heute fest. Der schwerfällige Apparat einer städtischen Verwaltung schafft nicht so billige Wohnungen, wie die in schärfster Konkurrenz arbeitende Privatindustrie; bei den Baugenossenschaften scheint es, den Verträgen nach, nicht besser zu sein, da hier die Verwaltungsunkosten fast 10 pCt. aller Miethseinnahmen erfordern. So lange wir auf dem Boden der jetzt bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stehen, ist es nicht anständig, die Wohnungsfrage dadurch zu lösen, daß man auf Kosten des allgemeinen Steuersäckels ein Geschenk für die besondere Klasse der Beamten macht. Die Behörden fürchten nicht mit Unrecht, daß sie sich mit der Bereitwilligkeit für derartige Projekte immer mehr der schiefen Ebene des Zukunftsstaats nähern. Es giebt unseres Erachtens nur ein Princip, nach dem sich billige Wohnungen herstellen lassen, und das ist: kleine und große Wohnungen in einem Hause gemischt anzulegen. Dann tragen die größeren (wenn den Ausfall der kleineren und auch das Risiko derselben, und dieses echte „Gegenseitigkeitsprincip“ enthält die Bedingungen nicht nur der wirthschaftlichen, sondern auch der sozialen Weiterentwicklung der Wohnungsfrage. Nur auf diese Weise ist eine innige Mischung der Bevölkerung, das Ideal der Socialisirung, möglich. Die Baugenossenschaften gestalten diese Verhältnisse und sind das Grab des „Bürgerhauses“.

Gottfried Cramer.

Briefkasten.

H. B. Modelle, welche ein Zuschneider in Dienste seines Prinzipals anfertigt, sind des letzteren Eigenthum, und der erstere würde sich strafbar machen, wenn er sie zerlöste.

Sch. B. Sofern die Gasleitung Eigenthum des Miethers ist, kann derselbe sie abnehmen, er muß aber dann den früheren Zustand wieder herstellen, d. h. etwa dabei entstehende Beschädigungen der Wohnung wieder beseitigen.

Anonymus. Hebammen werden in der Entbindungsanstalt zu Marburg ausgebildet. Die Lehre währt ein halbes Jahr und die Kosten belaufen sich bei bescheidenen Ansprüchen auf 300 Mk.

Geschäftliches.



Vertreter: Max Clouth, Moritzstrasse 27, Telephon No. 489. Niederlagen in feiner Delicatessenhandlungen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 5.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Röderer; für die Anzeigen und Ankündigungen: J. Ehrst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Da mein Schuhwaaren-Ausverkauf in 14 Tagen beendet ist, so werden die demselben unterstellten Waaren, und zwar

Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaaren,

von heute ab

zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

S. ROSENOW,

Wilhelmstrasse.

488

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Sonntag, 12. Januar c.

I. Winter-Tour.

Abmarsch Nachm. 1 Uhr (Ecke der Emser- u. Schwalbacherstrasse): Chausseehaus, Hohe Wurzel, Schanze (Rast), Schwalbach (Einkehr bei unserem Mitgliede Herrn **Herrn Maden**, zum Popeschänkele. Liederbücher mitnehmen. F 434

Fleischergehülfsen-Verein Wiesbaden.

Gegr. 1883.

Sonntag, 12. Januar, Abends 8 Uhr, findet unser diesjähriger großer

Festball,

verbunden mit einer Ausstellung feinerer Fleisch- u. Wurstwaaren im Römerversaal, Dohheimerstraße 15, statt, wozu wir die werthen Herren Meister nebst ihren Familien, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Der Vorstand.

Meine Waschen-Verleih-Anstalt befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung Grabenstraße 2, Ecke der Plackstr. Eleg. Herren- und Damen-Waschen-Kostüme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleihen u. zu verfr. Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann**. 346

Wiener Waschen-Verleihanstalt wieder eingetroffen. Wilhelmstr. 10. Café Hohenzollern. Empfehlen für Damen u. Herren einfache und elegante **Dominos, Kostüme, Orden, Waschen, Theater- u. Carnevalskostüme**, zum Verkauf und Verleihen, in gr. Auswahl. Hochachtungsvoll **Madame Emilie Rehak**.

Butterbrod-Papier
100 Bogen 30 Pf.
C. Schellenberg,
Goldgasse 4. 15364

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Auskunft gratis. (Mg. à 1686g) F 131 **H. Oschmann, Konstanz**. M. 16.

Kohlen-Consum-Geschäft W. Thurmman jr.

nur 19 Wehrstr. 19. Telefon 546 (Bernstein). Preis per 20 Centner in loser Fuhre **Prima prima Waare** Marke „Consum“
Ruhfobl. I u. II Nr. 28. — Ruhfobl. I u. II Nr. 24. —
III 24.50 III 22.50
gew. melirte 24.50 gew. melirte 22.50
netto Raffi!
Obige Kohlenarten sind von **III** erst-classigen Fachen des Ruhrreviers.
Anthracit, deutsch, belg., engl.
Braunkohlen: Selon-Brick außerst billig.
Golds, Kugelhohls, Kohlfuchen z. 17639

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

Der im Jahre 1902 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1897 stellt sich auf 30% der Jahresprämie (Modus I), 2 1/2% der in Summa gezahlten Jahresprämien und 1 1/4% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzung-Prämien (Modus II) und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1902 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht. Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt rund **RM. 3,394,000**.
Versicherte Personen Ende 1900: 42,401 mit RM. 200,475,007 Vers.-Summe und RM. 375,063,05 jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1900 RM. 70,361,048.
Berlin, den 31. Dezember 1901.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

N.W. Marktgrafenstraße 11-12.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen zu den günstigsten Bedingungen. Ertheilung von Auskunft, Abgabe von Prospecten, sowie Annahme von Versicherungs-Anträgen bei

General-Agent **Jacob Ditt**, Wiesbaden, Müllerstraße 8.
Lehrer **J. Berninger**, Behlendorfstraße 13.
Carl Hofheinz, Platterstraße 102.
Jacob May,

Damen-Friseur- u. Perrückenmacher-Gehülfsen-Verein Wiesbaden.

Zu dem am 12. Januar 1902 in den Sälen der Loge Plato stattfindenden

Schau- und Preis-Frisiren

nebst darauffolgendem Ball

unseres Vereins laden wir Freunde und Gönner ergebenst ein.

Anfang präcis 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Karten à 1 Mk., eine Dame frei, sind zu haben bei:
Fr. Schröder, Stiftstraße 8,
K. Friedrich, Firma **Böhmer**, Gr. Burgstraße 1,
Hütcher, Firma **Hüssler**, Moritzstraße 1,
und an der Abendkasse. F 473

Dr. Thomson's geruchfreies Depilatorium in Pulver,
zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. — Dieses Mittel ist vollständig unschädlich für die Haut. 613
Büchse 2 Mark.
In Wiesbaden zu haben bei **Fr. Altstaetter Wwe.**, Webergasse 20.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei, Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Baumeister, 8 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse. F 81

frisch geschossene schwere Waldhasen à 3.80 Mark.
Johann Geyer II.
Geflügelhandlung, 496
Telephon 369. Grabenstraße 34.
Brennholz pro Str. 1.20 Mk., Anzündholz, fein gespalten, pro Str. 2.10 Mk. liefert frei in's Haus 17894
Johann Wolf, mech. Schreiner, Bleichstraße 41. — Telephon 87.

Blitz-Staufer-Ritt in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, unübertroffen zum Ritten gedroehener Gegenstände, bei:
Drog. Moebus, Taunusstraße 25.
Louis Schild, Drog., Langgasse.

Der beste Sanitätswein ist **Apotheker Hofer's „roth-goldener“ Malaga-Trauben-Wein**, chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute zc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Original-Flasche **RM. 2.20**, per 1/4 Flasche **RM. 1.20**. Zu haben nur in Apotheken; in **Wiesbaden**: in **Dr. Lade's Hof-Apothek**. F 309
Gut. d. Mittags. à 70 Pf. Herold. 46, G. I.
Commisbrod zu haben Schwalbacherstr. 15, Ecke der Friedrichstraße. 306

Honig
nur aus Haideblüthen, hochfeinste Tafelorte, liefert garantiert naturrein d. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bierengütere** in Werthe 18, Prov. Hannover. (Wwa. 279) F 135

Butter zum Auskochen.
J. Rathgeber, Neugasse 11. 76
Magnum bonum-Kartoffeln à Centner 2.— Mk. zu verkaufen. 377
Wilhelm Ritzel, Bierstadt. Telephon 160.

Prima Apfelwein empfiehlt **Restaurant Waldluft**, Endstation der Elektrischen Bahn Eichen. Eigene Kelterei. 392
Besitzer **Franz Daniel**. Telephon 2019.

Gutenberg. Heute: **Mezelsuppe.** W. Alexi. 502

Heute **Samstag:** **Mezelsuppe,** wozu freundlichst einladet **Jacob Scheuerling**, Schwalbacherstraße 55.

Jeden **Samstag:** **Mezelsuppe,** frische Hausmacher Wurst bei **F. Budach**, Walramstraße 22. 14441

Zur **Oranienburg.** Heute: **Mezelsuppe,** wozu einladet **Ph. Friedrich**.

Zur **Heidenmauer,** Adlerstraße 6. Heute **Samstag:** **Mezelsuppe.** E. Küllmer.

Zur **Rheinluft,** Albrechtstr. 21. Heute **Samstag:** **Mezelsuppe,** wozu freundlichst einladet **Wilhelm Karst**.

„**Zum Pfau.**“ Heute **Abend:** **Mezelsuppe.** Morgens: Schweinepfiffer, Wellfleisch und Bratwurst mit Kraut. Es ladet freundlich ein **J. Gerstenhoyer**.

Restauration „Deutscher Kronprinz“, Karlsruherstraße 3. Heute **Samstag** großes **Zalachtfest**, wozu freundlichst einladet **G. Kestler**.

Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen.** 2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrhu, Verschleimung.** Dafür Ungebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: **Drogerie Otto Siebert**, Apotheker, in Wiesbaden, Apotheker **Ernst Kocks**, Drogerie, in Wiesbaden, Sedanplatz 1, **Chr. Tauber** in Wiesbaden, **Hees Nachfolger, Chr. Keiper** und **Louis Schild** in Wiesbaden. 16151

Verkäufe

Borzügl. Cristenz!

Gut eingeführte Fremdenkension, Villa - erste Lage - besonderer Umstände wegen zu verkaufen. Erforderl. Capital ca. 10,000 Mark. Offerten unter D. 55 Hauptpostlagernd.

Eine Wäscherei

Zwei junge schwere Pferde zu verk. Näh. d. Dr. Th. Reinemer, Erbendheim, Wiesbadenerstr. 4.

Junger irischer Hühnerhund,

langhaarig, rotbraun, billig zu verk. Pension International, Wälderstraße 8, von 12-1.

Ein Winter- und Sommerüberzieher,

guter Apparat, sehr abnützlich zu verkaufen, guter Apparat, sehr abnützlich zu verkaufen. Anfragen Frankfurtstraße 8, Gartenhaus.

Bernhardiner Hündin,

reinrassig, preiswerth zu verkaufen, ev. gegen Führerband an verlässlichen Seerobersstraße 2, 1.

Einjähr. prachtvoller Bernhardiner

(Leoparden Kreuzung) preiswerth zu verkaufen. Näh. im Taubl.-Verlag. 1627.

Barzer Röhre und Weidchen bill.

zu verkaufen Moritzstraße 36, Wirtshaus. 12160

Damen- u. Kinder-Kleider, Blousen, Jacket,

Cone etc. bill. zu verk. Grabenstr. 9, 1 r. 17721

Ein Winter- und Sommerüberzieher,

Gehrod (schwarz), so gut wie neu v. zu verk. Philippstraße 37, 3 r. Händler verbeten.

Feiner Kaisermantel, fast neu (140 Mk.),

f. 80 Mk. zu verk. Michelberg 2, 1. 624

Neuer Gehrod, mittlere Figur, zu verk.

Näh. Hermannstraße 28, 3 r. 621

Gut erb. Herren-Gesellschafts-Anzug

(Gradfaden) und verschied. Damen-Garderoben, darunter ein elegantes Schneiderleid, billig zu verkaufen. Eingul. v. 12-2 Uhr Mittags u. Abends von 8 Uhr an. Näh. im Taubl.-Verlag. 16533*

Rosenanzug billig zu verk. Voetelstr. 21, F.

Elegante Maskencostüme billig zu verk. od. zu verleihen Germaniastraße 16.

Dominoes billig zu verkaufen oder zu ver-

leihen Kirchstraße 10, 2. 848

Atlas-Domino u. Atlas-Gisäfflein bill.

zu verk. Luisenstraße 12, 1 links. 345

Domino und Jaguer-Anzug, hochwelen.,

bill. zu verk. Näh. Weidstr. 23, Laden. 380

Ein Piano b. zu vk. Gr. Burastr. 17, 16518

Clavierhändler G. Schultze, Bildhauerstraße 20. Geheile und neue Pianinos. 16158

Pianino,

feines Instrument, noch ganz neu, wegen Platzmangel mit Garantie, billig zu verkaufen. Off. u. N. N. L. 496 an den Taubl.-Verl. 146

Hochlegante und einfache Schlaf-

zimmer-Einrichtungen, fast neu, preiswerth zu verkaufen. Händler verbeten. Adelheidsstraße 23, 1. Nachmittags von 2-5 Uhr.

Geb. Betten zu vk. Weidstr. 9, Laden. 616

Möbel und Betten sehr bill. zu verk., als Betten v. 45-100, Kleiderschr. 20 Mk., Küchensch. 30 Mk., Wolschchr. u. Kommoden 18 Mk. an, Sopha u. Küchenstühle 8 Mk. an, Sophas 30 Mk. an, Nachschreiber 8 Mk., Stühle verschied. Façon äußerst billig. Moritzstr. 8, Hdb. 1. od. Lager.

R. schönes Kamelshorn-Sopha, Niss-Sopha,

Damas-Ganape, Chaiselounge. Alles neu, bill. Michelberg 9 bei Hübner. 17969

Rothr. Tischsopha für 30 Mk.

zu verkaufen Sonnenbergstraße 9.

Zwei feine Voltierstühle à 25 Mk., 3 Sophas

à 35, 40 und 45 Mk., 1 Kuchenschchr.-Sopha nur 22 Mk. sofort zu verk. Geisbergstraße 18, 1. St. Tapezierer Friedrich.

G. Büff. Sect. Bett. Spiegel, m. Trüm., Anzeig.

T. Soph., Kl.-Schr. d. Grabenstr. 9, 1 r. 17406

Gut erb. Küchenschrank u. Singer-

Kähmaschine sehr billig zu verkaufen. Zu erf. Sedanstraße 10, Hinterb. Bortere.

H. Schiffschuh, vermindert, schönes Damen-

lacker, D.-Gehrod, Alles gut erhalten, billig zu verkaufen Moritzstraße 68.

Spejerei-Einrichtung, Tische, Ständer,

vermindertes Gefertig., zu verkaufen. Näheres Schladtstraße 23. Hiron.

Ein neues zweifarb. Federkissen mit Patent-

schichten billig zu verkaufen Westendstraße 4.

Ein gut erb. Kinderwagen mit Wäldchen u.

ein gut erhaltenes Smyrna-Teppich zu verkaufen. Hellmündstraße 37, Wb. 1 rechts. 149

Ein gutes Fahrrad zu verkaufen, Näheres

Abelstraße 3, Wirtshaus.

Amerik. Dauerbrandofen billig abzu-

geben Adelheidsstraße 11, Hof rechts. 307

G. a. erb. Kochherd b. a. v. Döllner, 15, 627

Speilekammer-Waschler, achte Bronze, sof. 1. bill. zu verk. Näh. Gr. Burastr. 10, 1 L. 8-6.

Bitte Denker in verschiedenen Größen, ohne

Sprossen, zu verk. Näh. Klebstr. 8, Wb. B. 259

20 Str. Riechen zu verkaufen Steinstraße 38.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen. Villa mit Stallung in vornehmer Lage u. mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet zu verk. Näh. bei Carl Simon. Bärenstraße 3. 136

Eine der elegantesten Villenbestimmungen ist sofort zu verkaufen. Näh. 16708 Baurbüreau Langgasse 1.

Villa im Kierobal m. groß. Obhgarten sehr preisw. zu verk. durch J. Amand, Luisenplatz 1. 640

Hochlegantes Stagenhaus

(neu) in feinsten Lage hier, Vord- und Hintergarten, mit 4 Wohnungen (vornehmer Ausstattung), à 6 Zimmer, Bad, Küche etc., ist für 137,000 Mk. zu verkaufen. Offerten baldigst erb. u. N. A. an den Taubl.-Verl.

Landhaus Victoriastr. 45,

9 Zimmer, zum Alleinwohnen, mit Centralheizung und elektr. Licht zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Leisnaustraße 10. 16801

Die Häuser Rheinstr. 39, Saarstr. 17 und

Zahnstr. 1 mit Beinfeller sind zu verk. Näh. d. Eigenth. C. Schmidt, Zahnstr. 1. 13017

Schöne Villa

zu Frankfurt a. M., 14 Räume, Bad, großer Obst- und Biergarten, für 77,000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter D. P. 193 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 80

Gut in Nassau von 200 Morgen,

bester Boden, 10 Hanten von Stadt, Bad, höherer Schulen, billige Arbeitskräfte, wegen hohen Alters der Besitzerin zu verkaufen. Näheres bei Aug. Pfeiffer, Adelheidsstr. 11, Gartenb.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Rentables Haus bei guter Auszahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter A. J. 177 an den Taubl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht

Haus (Villa) mit Garten. Offerten mit Preisangabe unter D. E. 92 an den Taubl.-Verlag erbeten. 825

Villa, 8-12 Zimmer, mit Stallung und

Remise zu kaufen gesucht. Offerten unter H. G. 140 an den Taubl.-Verl. 420

Ein größerer Bauplatz

im Stadtbezirk Wiesbaden, die Fläche zu 100 bis 120 M. wird gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung der Lage u. L. G. 143 an den Taubl.-Verlag.

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen. Hypotheken werden zur ersten u. zweiten Stelle. 16510 Meyer Sulzberger, Senial, Bahnhofstraße 16. Telefon No. 524.

Hypothekengelder

zur ersten Stelle in jeder Höhe bis 60% Tare, sowie einige Posten 2. Stelle unter sehr günst. Beding. z. vera. Näheres b. H. Haer, Feidrichstr. 19. 34

35-50,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. zu

mäß. Rinst. auszul., auch getheilt. Off. u. N. Z. 478 a. d. Taubl.-Verl. 121

Auf 1. Hypotheken

wünsche ich ca. 420,000 Mk. in beliebigen Beträgen auszuliehen. Offerten unter Z. Z. 550 an d. Taubl.-Verlag erbeten.

Auf 2. Hypothek

habe ich ca. 30,000 Mk. ganz oder getheilt auszuliehen. Offerten sind unter A. A. 1 an den Taubl.-Verlag zu richten.

50,000 Mk. Rändelgeld zum

leihen. Anfragen u. Chiffre A. H. 155 an den Taubl.-Verlag. 455

10-12,000 Mk.

möchte ich auf gute Hypothek ausleihen. Off. u. L. B. 33 an den Taubl.-Verlag zu richten.

50,000 Mk., auch getheilt, auf

April auszuliehen. Näheres unt. Chiffre B. H. 156 an den Taubl.-Verlag. 456

30,000 u. 25,000 Mk. auf Hypotheken aus-

zuliehen. Joseph Stern, Goldstraße 6. Ein guter Restkaufschilling von 13,000 Mk., zu 5% stehend, mit 1000 M. Nachsch. unter Haftpflicht an ediren gesucht. Offerten bitte unter O. H. 212 an den Taubl.-Verlag.

15-30,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. aus-

zul., auch getheilt. Off. u. N. Z. 479 a. d. Taubl.-Verl. 119

14,000 Mk. sind auf 1. oder

gute 2. Hypothek, auch nach auswärts, auszuliehen. Näh. im Taubl.-Verlag. 610

10-15,000 Mk. Restkaufschilling zu kaufen

gesucht. Offerten unter Chiffre W. G. 153 an den Taubl.-Verlag. 458

12-15,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. zu

mäß. Rinst. auszul. Off. u. W. H. 219 a. d. Taubl.-Verl. 409

Restkaufschillinge

oder auch 2. Hypotheken wünsche ich kauslich zu übernehmen. Offerten unter N. H. 34 an den Taubl.-Verlag richten.

5-8000 Mk. sind p. 1. Febr.

gegen gute Nachhypothek auszuliehen, event. wird ein Restkaufschilling genommen. Meyer Sulzberger, Bahnhofstr. 16.

Capitalien zu leihen gesucht.

100-120,000 Mk. aq. prima 1. Hypoth. auf ein vorzügl. Geschäftshaus in bester Lage (Centrum) der Stadt von sehr vermög. Besitzer aq. Gef. Off. u. N. Z. 477 a. d. Taubl.-Verl. 123

10-12,000 Mark Baucapital auf prima Object

gegen gute Zinsen auf 5-6 Monate gesucht. Off. u. N. H. 723 an den Taubl.-Verl. 275

40,000-50,000 Mk. gegen Sicherstellung zum

1. März oder 1. April gesucht. Offerten unter N. H. 215 an den Taubl.-Verlag

30-35,000 Mk. suche als 2. Hypothek auf

mein in guter Lage gelegenes Geschäftshaus 1. April anzunehmen. Off. erb. u. Chiffre C. H. 157 a. d. Taubl.-Verl. 459

25,000 Mk. Hypothek aq. Off.

von Selbstdarleibern erwünscht unter Chiffre D. H. 158 a. d. Taubl.-Verl. 460

14,000 Mk. Restkaufschilling zu verkaufen.

466 M. Linn. Kauerstraße 12.

70-80,000 Mk. gegen prima 1. Hypothek

auf ein hochfeines herrschaftl. Stagenhaus in vornehmer Lage (beste Lage Wiesb.) von vermög. Eigenthümer aq. Gef. Offerten unter U. F. 129 an den Taubl.-Verl. 407

12-15,000 Mark auf zweite Hypothek von

pünktlichem Pauszahler zum April gesucht. Gef. Off. u. Chiffre E. H. 159 an den Taubl.-Verlag erbeten. 457

12-14,000 Mk. 2. Hypoth. n. d. Landbes. aq.

Off. unt. N. H. 160 a. d. Taubl.-Verl. 467

50-60,000 Mk. aq. sehr gute 1. Hypoth.

(dopp. Zicherh.) auf ein neues rentabl. besseres Wohnhaus in guter, feiner Lage (mit Vorgarten, ohne Hinterhaus) von gutst. Besitzer u. pünktl. Zinsg. aq. Gef. Off. u. V. F. 130 a. d. Taubl.-Verl. 408

30-32,000 Mk. gegen vorzügl. 2. Hypoth.

zu 5% auf ein sehr rentabl. besseres Wohnhaus in guter feiner Lage von sehr vermög. Besitzer aq. Gef. Offerten u. O. Z. 476 a. d. Taubl.-Verl. 122

15,000 Mark gegen gute 2. Hypothek v. prompt.

Pauszahler gesucht. Offerten unter G. H. 205 an den Taubl.-Verlag.

15-20,000 Mk. aq. sehr gute 2. Hypothek

zu 5% auf ein neues rentabl. besseres Wohnhaus in feiner Lage von gutst. Besitzer u. prompt. Zinsg. aq. Gef. Off. u. T. F. 128 a. d. Taubl.-Verl. 406

12-15,000 Mark gesucht auf 2. Hypothek.

Näh. Adelheidsstraße 76, Laden. 491

12-15,000 Mk. aq. prima Nachhypoth.

zu 5-5 1/2% auf ein vorzügl. Geschäftshaus in bester Lage (Mittelh.) d. Stadt aq. Gef. Off. u. N. Z. 474 a. d. Taubl.-Verl. 125

Verchiedenes

Eine niederrheinische Möbelfabrik erst. Ranges, mit wechsl. Betriebe, sucht baldmöglichst einen mit Einlage von Commanditär 50,000 Mark. Dies l. hypotekensicher gestellt werden. Angeb. bel. man u. N. H. 38 a. d. Taubl.-Verl. z. richt. Weillhaufe-Antheil d. Automaten-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H., von 5000 Mk. ist bei 50% Nachsch. zu verändern. J. Hauser, Mechaniker, Frankfurt a. M.

Stiller Theilhaber!

Für klottes Geschäft wird noch zur Verärößerung desselben Herr oder Dame mit 10-20 Tausend als stiller Theilhaber gesucht. Capital kann soan an 1. Stelle sicher gestellt werden. Anger üblichen Zinsen noch schöner solider Gewinnantheil. Nur Selbstreflectanten werden unter strengster Vertraulichkeit gebeten, ihre Offerten unter H. J. 546 im Taubl.-Verlag abzugeben.

Eine geb. geschäftl. Dame wünscht mit

reinen Tausend Mark Betheiligung an einem Corsetts- oder Handbuhgeschäft, eventuell Uebernahme einer Filiale. Offerten unter J. H. 207 an den Taubl.-Verlag.

Rentables Haus in guter Lage,

neu erbaut, gegen Grundstücke, an fahrbarem Weg gelegen, zu verkaufen. Agenten verbeten. Offerten u. H. H. 758 an den Taubl.-Verlag erb. 487

Patente, Gebrauchspatente,

zeichen erwirkt u. verwertbet. Coulanzische Bedingungen. 261

Patentbüreau, Rheinbohrstraße 4,

Paris.

Guten bürgertl. Mittagstisch à 70 gr.

Dosheimerstraße 10, 1. 17121

Guten und doch billigen (ideal.) Mittagst.

u. Abendstisch f. Abonnenten. Langgasse 6, 2. 99

Ein Viertel Abonnement à 2. Parquet,

Mitte, für den Rest der Saison abzugeben. Näh. bei Frau Stopp. Wilhelmstraße 36. 238

Theater-Abonnement B. 1. Rang, zwei gute

Vorderplätze abzugeben. Neubauerstr. 6, 1. 378

Zwei Viertel Abonnement C,

1. Parquet, 4. Reihe, Mitte, auf einige Monate abzugeben. Theoborenstraße 3. 617

Eleg. Ball-Drack

verleiht Riegler, Goldstraße 5.

Maskencostüme und Hüte.

Ausverkauf und Verleihen e. 1. Kölner Meisters, hohleg. Fantasies u. Empire- Toiletten, Dominoes, auch leihweise. Aufert. u. Bestell. u. reiz. Wilder. Eine Kostümbibliothek, wie Nieder, Jäckchen, Blousen, Schürzen, sowie Partheie geprent. Sammt, Seide, Spitzen, Plüsch u. Goldbesätze. Seive, Perlen, Crisots, orientol. Maskenschmud u. Halsketten, nur Neuheit, werden unter Beacht abgeben.

A. Kopp, Dosheimerstr. 39, Orth. Part.

Ein hochlegantes Maskencostüm für eine Dame zu verleihen. Moritzstraße 10, 1 r

Drei prachtv. Goh d. a. v. Klebstr. 23, 3 I.

Eleg. Masken (Wahl, Waite) billig zu verleihen Grobenstraße 14, 1.

Eleg. Masken-Anzug (Orientalin) zu

verleihen Goldstraße 18, 1. Et. L. 408

G. M. Aug. b. a. v. Schornborstr. 15, B. 400

Ed. Schm. Tomino b. 1. v. Seerobensstr. 36

Herren- u. Damen-Domino, Orientalin,

zu verk. Seidestraße 5, 2.

Ein Masken-Costüm billig zu verleihen. Näh.

Melmerstraße 42, 2. Et. rechts, zw. 12 u. 1 1/2 Uhr.

Ein b. eleg. Domino mit Hut, Gretchen,

Preziosa, Carmen zu verk. Metzgerstraße 18, 1. 66

Einige elegante Dominoes und

Maskencostüme (Italienerin etc.) billig zu vermieten.

E. Entk. Perofstraße 28, 2.

Verstehene eleg. Masken-Anzüge b. z. vl.

Anzahl. von 3 Uhr Nachm. Klebstr. 4, 2 r. 468

Ein Masken-Anzug (Spanierin) billig zu

verleihen Hellmündstraße 19, 1. Et.

Roht. Atlas-Dom. b. zu vk. Michelberg. 21, 2 L.

Eleganter neuer Masken-Anzug (Italienerin)

zu verleihen Seidenstraße 29, 1. Stad. rechts.

Für Damen!

Neue elegante Dominoes und Kopfbedeckungen zu verleihen und zu verkaufen. 489 H. Kobbé, Weidstraße 20.

Reizende neue D. Masken-Anzüge an

verleihen Albrechtstraße 9, 2 L. 421

Ein neuer eleganter Atlas-Domino mit

Hut zu verleihen oder zu verkaufen. Näheres Bismarck-Ring 36, Hdb. Part.

Wasserfontain u. Fagun. z. vk. Valramstr. 31.

Poliren, Mattieren von Möbeln, Wäcken

u. Reinigen der Parquetböden beforat billigst H. Bendel, Klebstraße 11, 3 L.

Walhalla.

Samstag, den 11. Januar, in den festlich decorirten Räumen:

I. Gr.

Maskenball.

3 Orchester 3.

Theaterkapelle, Zigeunerkapelle, 80. Inf.-Kapelle.

Vertheilung werthvoller Preise an die schönsten Damenmasken. 298

Tanzordner: Herr J. Hahn.

Anzug: Für Herren Maske oder schwarzer Gesellschaftsanzug, weisse Cravatte und karnevalistische Abzeichen; für Damen Maske oder Balltoilette mit karnevalistischen Abzeichen.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreis 2 Mk., im Vorverkauf 1.50 Mk.

Im Hauptrestaurant:

Zigeuner-Concert.

Brühet Alles und behaltet das Beste!

Verlangen Sie, wenn Sie Ihre Vögel gesund, munter, in vollem Gesang erhalten wollen, **Praetorius'sche** höchstprämierte, gef. gechlügte **Vogelfutter-Specialitäten in Original-Mischungen.**

Dieselben haben sich im In- sowie Auslande einen Welt-erwerb, und in größeren Städten, sowie am hiesigen Platze in folgenden Niederlagen zu Originalpreisen erhältlich.

Jedes Packet (Cartonpackung) enthält einen Gratissbon und erhalten Sie bei einer Anzahl dieser Bohn in meiner Verkauf-Abtheilung 3 Bismarck-Ring 3 (nahe der Dogheimstraße)

1 Paar Prachtvögel gratis.

Julius Praetorius, Vogelfutter-Großhandlung, jetzt 3. Bismarck-Ring 3.

Niederlagen:

- F. Bernstein, Bellstr. 25 u. Moritzstr. 9.
- M. Beysiegel, Friedrichstraße 50.
- G. Becker, Bismarckring 37.
- Joh. Burmeister, Adlerstraße 34.
- S. Blum, St. Burgstraße 5.
- A. Crist, Faulbrunnstraße 3.
- August Engel, Tannstr. u. Wilhelmstr. 2.
- P. Enders, Richelsberg 32.
- H. Erb, Adelheidsstraße 76.
- Ph. C. Erast, Dellmündstraße 42.
- A. Flick, Luxemburgstraße 2.
- Daniel Fuchs, Saalgasse 2.
- F. Frankenfeld, Gustav-Adolfstraße 9.
- Jacob Frey, Schwalbacherstraße 1.
- Fr. Groll, Goethestraße 13.
- Ph. Hendrich, Dambachthal 1.
- J. Helbig, Bismarckring 22.
- C. Himmelreich, Körnerstraße 6.
- Wwe. Harbach, Moritzstraße 20.
- Wilh. Knapp, Walramstraße 19.
- W. Krieger, Goethestraße 7.
- H. Krug, Körnerberg 7.
- A. Kanne, Nerostraße 10.
- G. Klippelberg, Blücherstraße 10.
- Chr. Knapp, Sedanplatz 7.
- J. C. Keiper, Strömgasse 52.
- A. Kriessing, Albrechtstraße 3.
- Karl Kirchner, Bellstr. 27.
- Chr. Keiper, Webergasse 34.
- W. Klingelhöfer, Seerobenstraße 15.
- J. Lambol, Platterstraße 58.
- C. W. Leber, Bahnhofstraße 8.
- O. Lillie, Mauritianstraße 3.
- C. Lotz, Schwalbacherstraße 73.

- L. Lendle, Stiftstraße 18.
 - E. Michel, Cappelstraße 1.
 - H. Maus, Moritzstraße 64.
 - W. Meuser, Luisenstraße 17.
 - J. Minor, Schwalbacherstraße 87.
 - F. A. Müller, Adelheidsstraße 82.
 - Heinr. Maxeiner, Johannastraße 46.
 - F. Poppe, Röberstraße 19.
 - C. Petri, Steingasse.
 - Wwe. Rupprecht, Dranienstraße 51.
 - J. Scherf, Blücherplatz 2.
 - H. Seib, Rheinstraße 87.
 - H. Sauter, Dranienstraße 50.
 - W. Sack, Behlendorfstraße.
 - Ph. Sattig, Goldgasse 8.
 - K. Schlick, Strömgasse 49.
 - J. Schaab, Grabenstraße 3.
 - W. Schauss, Neugasse 17.
 - Chr. Tauber, Kirchstraße 6.
 - K. Wachsmuth, Friedrichstraße 45.
 - C. Witzel, Richelsberg 9a.
 - P. Wude, Richelstraße.
- In Biebrich:
- Ph. Stamm Nachf., Rathhausstraße.
 - H. Steinhauer, Wiesbadenerstraße 94.
 - Rfm. Müller, Rathhausstraße 78.
- In Sonnenberg:
- Rfm. Ph. Bern.
- In Dogheim:
- Kaufmann Maus.
 - Emil Schnell.
 - Wwe. Aug. Schnell.
 - Fr. Silbereisen.
 - Ph. Bund, Steingasse 4.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardt's Lilienmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe** und **Sommersprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Flac. 1.75 Mk. Zu haben bei **Backe & Esklony, Wiesbaden, Tannusstrasse 5.** gegenüber dem Kochbrannen. Erstes Specialgeschäft für sämmtl. Parfümerien u. Toilette-Artikel. 15643

Versandt aller Artikel von 5 Mk. an portofrei.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz. Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 11831 Möblierte Zimmer I. Etage.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabot** in Paris. Graue und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich färbt, wird Jedermann erfindet, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben der Haare für immer acht färbt. à Carton Mk. 3.— Zu haben bei **Backe & Esklony, Wiesbaden, Tannusstrasse 5,** gegenüber dem Kochbrannen. Parfümerie und Drogerie. Erstes Special-Geschäft für sämmtl. Parfümerien u. Toilette-Artikel. Verlangt von 5 Mk. an portofrei. 14949

Gustav Jacobi's Touristenpflaster gegen Mähneraugen. harte Haut. In Rollen à 75 Pf. Erfolg schnell u. sicher. In allen Apotheken zu haben. Haupt-Depot Wiesbaden **Victoria-Apothek, Rheinstr.** Man verlange **Jacobi's Touristenpflaster** mit der Schutzmarke Hühnchen.

Glanzfett Poli

gibt den Schuhen wunderbaren Glanz.

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-, Schuhwaaren- u. Drogeriegeschäften.

Oster's Kinder-Milch-Pulver



von **Oster & Diehl, Vallendar a/Rh.,** glänzend begutachtet, u. A. v. e. Autorität f. Kinderdiätetik wie Univ.-Prof. Dr. Honnig in Leipzig (siehe Originalbüchse), kommt von allen Kindermehlen der Muttermilch am nächsten. Einfachste Anwendung. Von ausgezeichnete Wirkung bei Diarrhöen. Aeusserst nahrhaft u. vom ersten Tage an bekömmlich. Mk. 1.25. Erhältlich in den Drogerien von: Apoth. **Otto Siebert, Hauptniederlage, Backe & Esklony, W. Graefe, Heb. Kneipp, Apotheker Ernst Kocks u. W. Schild, in Biebrich bei W. Sauer-mann.** (Ka 1876 g) F 181

Gas-Cokes 3. Sorte

per Centner frei ins Haus geliefert 90 Pf. empfiehlt billig 187 **Telefon M. Cramer, 2345. 16.**

Kaiser-Panorama.

Taglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 2-10 Uhr. **Mauritiusstr. 3** neben der **Walhalla.**

Ausgestellt vom 5. bis 11. Januar: Hochinteressante Reise in die Gebirge von **Galizien, Hohe Tatra, Krakau etc.** Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Inventur-Anverkauf 1902.

Trob der enorm billigen Preise während unseres diesjährigen Räumungs-Verkaufs geben wir heute Samstag jedem Käufer bei einem Einkauf von 3 Mk. an 1 Meter Schürzenstoff, bei einem Einkaufe von 5 Mk. an 1 Strang 10 Loth Ia Strickwolle gratis!

Guggenheim & Marx, Marktstraße 14 u. Filiale **Ellenbogengasse 11.** Heute extra billige Preise auf Damen-Kleider-Stoffe, Herren- u. Knaben-Garderobe, Weiß- und Baumwollwaaren, Betten und Bettwaaren, Weiße u. Bunte Wäsche, Coltern und Betttücher, Schürzen, Lama und Flanelle. 38

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Stensch, Kirchstraße 37.** 17468

Elegante Fräcke in allen Größen zu verkaufen. 352 **Julius Sulzberger,** Herren-Garderoben, **Kirchhofgasse 4, nahe der Langgasse.**

Wagen. Die Wagenfabrik im elektrischem Betrieb v. **Michael Schuster** in Mainz, unter Aufsicht f. Gehw. des Herrn **Robb. Dr. Condi** baselbst, offerirt prima frische Waare, lieferbar bis Ende April cr., pro Pfd. ab horten zu 82 Pf.

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht, für **Wöchnerinnen, Kranke** und **Kinder,** von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt 12800 **Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.**

Wijnand Fockink Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen u. anderer europäischer Höfe. Gegründet Amsterdam im Jahre 1679. ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w. Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

Beste Marke **COGNAC** gegründet 1814 von **H.J. Peters & Co. Nachf. Cöln.** ärztlich empfohlen, die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70. Liqueure, Spirituosen, Punsche, Fruchtsäfte, Südweine empfiehlt 16796 **Wilh. Klingelhöfer, Seerobenstrasse 16.**

Geschäfts-Verlegung. Mein Geschäft befindet sich jetzt wieder 102 **Webergasse** und zwar **No. 36.** Reparatur-Werkstätten: Schillerplatz 2 u. Webergasse 36. **Carl Kreidel, Mechaniker.**